



KREATIVITÄT ALS PÄDAGOGISCHE HALTUNG

FACHKRAFT **ÄSTHETISCHE BILDUNG**



Kompetenzorientierte Qualifizierung
für pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich

KREATIVITÄT ALS PÄDAGOGISCHE HALTUNG

FACHKRAFT **ÄSTHETISCHE BILDUNG**



Kompetenzorientierte Qualifizierung
für pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich

Inhalt

	Seite
GRUSSWORT Dr. Gabriele Heinen-Kljajić Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur	5
KREATIVITÄT ALS PÄDAGOGISCHE HALTUNG Die Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG Sabine Fett und Christel Wolf	7
KOMPETENZORIENTIERUNG ALS MODELL DER ZUKUNFT?! FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG als kompetenzorientierte Qualifizierung Ulrike Seinen-Schatz	15
DIE PRAXIS IN DEN MODULEN	
• Basismodul – Grundlagen der ÄSTHETISCHEN BILDUNG Ästhetische Bildung als Lernprinzip Hildegard Strutz	19
• Fachmodul Ästhetische Bildung und SPRACHE Sprechen geht UNTER DIE HAUT Kristina Beyer und Meike Langenhan-Wankerl	22
• Fachmodul Ästhetische Bildung und KINDER UNTER DREI JAHREN Aneignen durch BeGREIFEN Haika Berg und Susanne Troska	27
• Fachmodul Ästhetische Bildung und VIELFALT Herausforderung und Chance Verena Wißmann	29
• Fachmodul Ästhetische Bildung und MEDIEN in medias res – in der Welt sein Nele Jamin und Monika Witte	33
• Fachmodul Ästhetische Bildung und MINT Erforschen, Erkennen und Erfinden Elke Lückener und Katrin Mohr	37
ALLGEMEINE ANRECHNUNGSEMPFEHLUNG Die Hochschulrelevanz der Qualifikation Katharina Schneider und Wolfgang Müskens	41
ANHANG Autor_innen Adressen der Kunstschulen Abbildungsnachweis Impressum	43

Potenziale von Kunst und Kreativität kennenlernen

Die pädagogischen Fachkräfte in unseren Kindertagesstätten leisten einen wichtigen Beitrag für die Bildung und Entwicklung der Jüngsten in der Gesellschaft. Es ist daher ein zentrales Anliegen der Landesregierung, die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher zu fördern und zu unterstützen.

Neben den Kindertageseinrichtungen kommt den Kunstschulen als Orten der kulturellen Bildung eine besondere Bedeutung in der frühkindlichen Bildungsarbeit zu. Mit Hilfe ihrer langjährigen Erfahrungen in der Praxis der Ästhetischen Bildung schulen sie die Wahrnehmung, begleiten und fördern Kinder und Jugendliche im Schauen, Erkennen und Gestalten. Ästhetische Erfahrungen als Lernprinzip eröffnen aber auch Erwachsenen Zugänge zu ihrer Neugier, Gestaltungsfreude und Reflexionsfähigkeit.

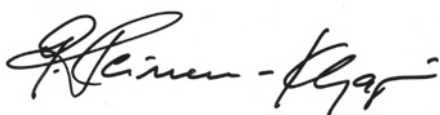
Insofern liegt es nahe, neben der Erwachsenenbildung auch die Kunstschulen für die Entwicklung einer Qualifizierung von Fachkräften auf dem Gebiet der Ästhetischen Bildung im Elementarbereich einzubeziehen.

Mit dem Qualifizierungsprogramm **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** ist es gelungen, dieses Lernprinzip in den Kita-Alltag hineinzutragen. Hier können die pädagogischen Fachkräfte die vielfältigen Potenziale von Kunst und Kreativität kennenlernen, um sie in die Praxis ihrer Bildungsarbeit umzusetzen. Das kompetenzorientierte Curriculum dieses bundesweit einzigartigen Zertifikatprogramms, dessen Entwicklung, Erprobung und Ausweitung mit Landesmitteln gefördert wurde, umfasst Module wie „Vielfalt“, „Sprache“ und „Medien“ und berücksichtigt damit die aktuellen Schwerpunkte frühkindlicher Bildungsarbeit.

Ich freue mich sehr, dass dieses Qualifizierungsprogramm bei den Erzieherinnen und Erziehern so positive Resonanz erfährt, dass sich auch pädagogische Fachkräfte aus anderen Bundesländern für eine Teilnahme interessieren.

Es ist aus meiner Sicht besonders zu begrüßen, dass das Programm mit einem Zertifikat abschließt, das auch auf ein weiterführendes Studium angerechnet werden kann. Dies ist nicht nur lohnende Anerkennung für die pädagogischen Fachkräfte, sondern folgt auch den Bemühungen der Landesregierung, die Bildungsarbeit in den Kindertagesstätten weiter zu entwickeln und zu professionalisieren.

Der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung, dem Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen und ganz besonders den beteiligten Kunstschulen, die gemeinsam für die Entwicklung und Umsetzung der Qualifizierung verantwortlich waren, spreche ich meinen Dank und meine Anerkennung aus.



Dr. Gabriele Heinen-Kljajić
Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur





Kreativität als pädagogische Haltung

Die Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG**

Sabine Fett und Christel Wolf

Und noch eine Qualifizierung – warum?

Investitionen und Maßnahmen verfolgen in den letzten Jahren das Ziel, jedem Kind einen Aufenthalt in Krippe, Kindergarten oder Kindertagesstätte zu ermöglichen, um dadurch zur chancengerechten Entwicklung aller Kinder beizutragen. Untersuchungen belegen, dass der Besuch einer Kindertageseinrichtung in der Regel positive Auswirkungen auf Sprachentwicklung, soziale Kompetenzen und zukünftige Bildungschancen von Kindern hat. Nicht nur strukturell, sondern auch für die Qualitätsentwicklung hat sich damit ein Paradigmenwechsel von der Betreuung zur Bildung vollzogen. Mit der Aufwertung der frühkindlichen Bildung in den letzten Jahren werden zunehmend qualitative Forderungen in Bezug auf die personelle Ausstattung, fundierte Konzepte, adäquate Rahmenbedingungen und eine frühpädagogische Fachausbildung geäußert.

Im Jahr 2012 hat das Land Niedersachsen die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung beauftragt, in Kooperation mit dem Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V., ein modellhaftes Qualifizierungskonzept für den frühkindlichen Bereich zu erarbeiten. Mit der Förderung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur ist daraufhin bis 2015 durch Kunstschulen in Zusammenarbeit mit dem Europahaus Aurich die kompetenzorientierte Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** für pädagogische Fachkräfte im Elementarbereich entwickelt und erprobt worden.

Ästhetische Bildung ist Wahrnehmung und nicht Schönheit

In der frühen Kindheit sind ästhetische Erfahrungen das erste Lernen. Sie bilden die Grundlage für die Entwicklung weiterer kognitiver, sozialer und emotionaler Kompetenzen. Kindern eröffnet die Ästhetische Bildung Lernfelder, die ihren Entwicklungsphasen angemessen sind, weil sie eine **Wahrnehmung mit allen Sinnen** fördert. Die Sinne sind in der frühen Kindheit sozusagen die Mittler in den noch spielerischen Bildungsprozessen, durch die sich das Kind mit Kopf, Herz und Hand in einem Netz von Beziehungen zwischen der inneren und der äußeren Welt orientiert und positioniert. In diesen ästhetischen Prozessen, in denen das Kind bei sich und gleichzeitig bei der Sache ist, wechseln sich unentwegt im wortwörtlichen Sinn **BeGreifen** und **GeWahrwerden** ab.

Ästhetische Bildung hat damit das Potenzial, das Kind in seiner ganzheitlichen Entwicklung von Eigenständigkeit, Identität, Selbstbewusstsein und Kreativität zu stärken.

Mut zur Differenzerfahrung

Erklärte Absicht der Qualifizierung ist es, in Prozessen der Ästhetischen Bildung **Schlüsselerlebnisse** bei den Erzieher_innen anzustoßen, durch die sie sich kreativ erleben können. Sie werden aufgefordert und darin begleitet, vermeintlich Richtiges, Annahmen, Klischees, Vorurteile, Erfahrungen, Wertungen zu hinterfragen, eine ungewohnte Perspektive einzunehmen und dadurch neue Erfahrungen zu machen. Häufig geht es dabei um **Zulassen**, beispielsweise von Ungewohntem, und um **Weglassen**, etwa von vermeintlich gut Gemeintem. Wenn man dazu bereit ist, kann dieses **sich Einlassen** in der Regel viel Freude bereiten, weil auch Erwachsene sich in diesen Momenten selbst besonders nahe sind, auch wenn ihnen die Methoden und Erlebnisse zunächst fremd sein mögen. Aber genau dieses Fremdsein, also diese **Differenzerfahrung**, ist beabsichtigt und wirksames Element der Ästhetischen Bildung. Denn erst mit ihr wird ein Erkenntnisprozess angestoßen, der in der Regel prägender beziehungsweise bildender ist, als theoretisch Gelerntes und nach Rezept praktisch Ausgeführtes, und der auch Voraussetzung ist, dass diese Erfahrungen authentisch in eine ernsthafte und respektvolle Arbeit mit den Kinder einfließen können.

Diese Differenzerfahrungen sind aber auch insofern relevant, weil es anschließend leichter ist, die eigene Schere im Kopf zu vergessen und den Erwartungen und Ansprüchen der Eltern, des Arbeitgebers, der Förderer und der Kollegen und Kolleginnen zu widerstehen, und zu begründen, warum beispielsweise am Ende kein ästhetisches, dieses Mal als ein schönes, sinnvoll verstandenes, Ergebnis steht, sondern vielleicht nur ein schwarzes Bild. Denn Ästhetische Bildung ist nicht dazu da, **es sich schön zu machen**, sondern im Gegenteil, sich erst einmal fremd zu werden, um anschließend besser sehen und erkennen zu können. Diese Wirkungen verdanken sich der Anwendung der künstlerischen Methoden innerhalb der Ästhetischen Bildung.

Demzufolge regen die Kunstschuldozent_innen die Erzieher_innen in der Qualifizierung zur **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** an, den Raum des Möglichen als Freiheit zu erkennen und zu erleben, der Freiheit aber eine Form und einen Sinn zu geben.

KREATIVITÄT ALS PÄDAGOGISCHE HALTUNG

Zusammenhänge von Kunst, Ästhetischer Bildung, Kreativität

Kreativität ist dem Grunde nach eine ganz pragmatische und in gewisser Weise übergreifende Fähigkeit, im Leben und Alltag immer wieder anderen und neuen Aufgaben und Herausforderungen situativ zu begegnen.

Damit sich Kreativität aber, sowohl als schöpferische wie auch problemlösende Kompetenz, entfalten kann, bedarf es einer Wahrnehmungsfähigkeit, die wiederum durch Ästhetische Bildung gefördert werden kann.

Davon ausgehend, dass jeder Mensch Wirklichkeit erst durch Wahrnehmen konstruiert, fördert die Ästhetische Bildung eine differenzierende Wahrnehmung. **Kunst** bietet uns noch einmal **andere Modelle** und Möglichkeiten an, wie wir diese Wirklichkeit auch betrachten können. Es geht bei Kunst also zunächst einmal um Wahrnehmung. Die Ästhetische Bildung arbeitet mit Methoden der Kunst. Durch sie können sowohl Kinder als auch Erwachsene lernen, genau hinzusehen, und zwar nicht nur visuell, sondern auch im übertragenen Sinn, Gewissheiten zu hinterfragen, die Eindeutigkeit von schwarz-weiß, die Wertung von richtig-falsch anzuzweifeln.

Die Ästhetische Bildung zeichnet sich also nicht nur durch Schauen aus, sondern auch durch Handeln beziehungsweise Gestalten, durch Reflektieren und infolgedessen durch **Erkennen**. Insofern kann man sagen, dass Ästhetische Bildung ein Lernprinzip ist, oder anders, eine Weise des Erlebens, die zur (Selbst-)Bildung beiträgt. Durch sie lernt der Mensch lernen, weil sie zu vorbegrifflichem Erleben und Erkennen anregt – bevor die abstrakten Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen erlernt werden. Damit ist die Ästhetische Bildung kein Gegensatz zur intellektuellen oder formalen (Schul-)Bildung, sie dient auch weder der Kompensation noch ist sie reine Ergänzung, sie ist vielmehr ihre Voraussetzung.

Sie nutzt nämlich das angeborene ganzheitliche Lernbedürfnis und die Lust am kreativen Schaffen der Kinder. Diese universelle Neugier ist allen Kindern eigen, unabhängig von sozialen, kulturellen und intellektuellen Hintergründen. Zudem stellen sich zumeist Freude oder vielleicht ja sogar auch Glück ein, wenn dem Kind sein **Vermögen** bewusst wird, mit dem es seinen eigenen Ideen eine ganz persönliche Gestalt geben kann.



Dass wir der Ästhetischen Bildung diese emanzipatorische Wirksamkeit zuschreiben können, liegt daran, dass sie sowohl Kindern als auch Erwachsenen ermöglicht, sich sogenanntes **Erfahrungswissen** anzueignen, das mit dem Erleben von Selbstbestimmtheit und Selbstwirksamkeit einhergeht, die beide ein gutes Fundament für Kreativität sind und die nachhaltig zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen.

Die Kunstschuldozent_innen wollen durch die Qualifizierung die Erzieher_innen mit dem Virus namens Begeisterung, Leidenschaft und Neugier infizieren, mit dem sie ausnahmsweise auch andere Personen, Kinder, Kolleg_innen und Eltern anstecken dürfen. Denn die intrinsische Motivation ist eine der ausschlaggebenden Gelingensbedingungen von Lernen und (Selbst-)Bildung. Spaß und Leistung schließen sich nicht etwa aus, sondern bedingen einander eher.

Was haben wir uns dabei gedacht?

Die Qualifizierung richtet sich in erster Linie an Fachkräfte, die in der frühkindlichen Bildung in Krippen oder im Elementarbereich tätig sind, zum Beispiel an Erzieher_innen, Sozialpädagog_innen, Sozialassistent_innen, Heilerziehungspfleger_innen, Absolvent_innen von frühpädagogischen Studiengängen.

Ein Ziel der Qualifizierung ist die Stärkung der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich, um ihnen ihre Arbeit zu erleichtern, indem sie mit den vielfältigen Methoden der Ästhetischen Bildung vertraut gemacht werden. Im Vordergrund stehen die kompetenzorientierte Qualifizierung der Erzieher_innen und die Professionalisierung der Einrichtung durch eine praxisnahe Ausrichtung des Lehrgangskonzeptes. Absicht der Praxisorientierung der Qualifizierung ist, dass Ästhetische Bildung zur Selbstverständlichkeit in der Einrichtung wird.

Kunstschulen in Niedersachsen sind reich an Erfahrungen in der Ästhetischen Bildung. Sie setzen sich seit Beginn der 1990er Jahre mit dem Thema des ästhetischen Lernens und der Reggio-Pädagogik auseinander und haben die frühkindliche Bildung zu einer tragenden Säule ihres Konzeptes und ihrer Programme gemacht.

Da Kunstschulen ihre Expertise und langjährigen Erfahrungen in der frühästhetischen Bildung einbringen können, eignet sich diese Qualifizierung insofern hervorragend zu ihrer Profilierung. Zudem erhielten die Kunstschuldozent_innen im Rahmen der geförderten Qualifizierungsentwicklung die Gelegenheit, sich in der kompetenzorientierten Erwachsenenbildung zu professionalisieren.

Wie sind wir vorgegangen?

In der Entwicklung der Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** sind die Beteiligten mehrere Schritte gegangen:

- Entwicklung einer Fortbildungskonzeption, die sich an der Praxis der pädagogischen Fachkräfte orientiert. Beteiligt waren die Kunstschulen in Aurich, Hannover, Oldenburg und Osnabrück sowie das Europahaus Aurich.
- Schulung der in den Kunstschulen tätigen Dozent_innen in Bezug auf die Kompetenzorientierung sowie für die Weiterbildung von Erwachsenen.
- Erprobung der Konzeption der einzelnen Module.
- Auswertung der Praxiserfahrungen.
- Durchführung eines Äquivalenzvergleichs.

Kunstschuldozent_innen an 15 Standorten in Niedersachsen sind autorisiert, vor Ort, entsprechend den spezifischen Bedingungen und Interessen, die **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** als Gesamtkonzept oder einzelne Module aus dem Programm anzubieten. Die Standorte sind **Aurich, Emden, Georgsmarienhütte, Hannover, Hildesheim, Jever, Lingen, Lüneburg, Neustadt am Rübenberge, Norden, Nordhorn, Oldenburg, Osnabrück, Papenburg, Schwarmstedt.**

Was war uns wichtig?

Konzeption und Umfang der Qualifizierung folgen den nachstehenden Kriterien:

- **Pragmatismus** durch einen möglichst realisierbaren zeitlichen und finanziellen Aufwand der Qualifizierung für die Erzieher_innen und die Einrichtungen.
- **Relevanz** der Ästhetischen Bildung für ganzheitliches Lernen unter Berücksichtigung deren inhaltlicher Zugangs- und Vermittlungspotenziale.
- **Aktualität** in der Kombination der Ästhetischen Bildung mit Themen, wie Sprachbildung, Diversität, MINT, Medien und U3.
- **Praxisorientierung** zur Integration des Erlernten in den Kita-Alltag.
- **Wertigkeit** durch persönlichen Kompetenzerwerb und das Zertifikat.
- **Flexibilisierung und Durchlässigkeit** der Übergänge zwischen außerhochschulischer Bildung, Berufstätigkeit und Hochschule durch eine hochschulrelevante Anrechenbarkeit der Kompetenzen.
- **Effizienz** in der Vernetzung und Zusammenarbeit bestehender Strukturen, Professionen und Kompetenzen.
- **Nachhaltigkeit** mit der Stärkung von Personen (Erwachsene und Kinder) und Strukturen (Kitas und Kooperationen).
- **Zukunftsfähigkeit** mit der Kompetenzorientierung und durch die mögliche Entwicklung und Ergänzung um zusätzliche inhaltliche Aspekte, zum Beispiel zur Elternarbeit, zum Übergang von der Elementar- zur Primarbildung beziehungsweise als fachliche Erweiterung im Rahmen der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte.

STIMMEN VON TEILNEHMENDEN

Durch die Fortbildung habe ich wieder einen neuen Blick auf unsere tägliche Arbeit bekommen und somit auch auf die Wichtigkeit der sinnlichen Wahrnehmung bei Kindern.

Dass Ästhetische Bildung einen Leitgedanken für Bildung und Lernen darstellt, wurde mir in den letzten Monaten sehr bewusst.

Eigene Erfahrungen machen: Nur was man selbst erlebt und ausprobieren kann, kann man gut in die Praxis umsetzen.



Wie ist die Qualifizierung aufgebaut?

Ein Qualifizierungsdurchgang, der mit einem Zertifikat abschließt, besteht aus einem Basismodul (30 UST gesamt: 24 UST Präsenz und 6 UST Selbstlernen), in dem die Grundlagen ästhetisch-künstlerischer Prozesse vermittelt werden, sowie zwei Fachmodulen (je 25 UST gesamt: 16 UST Präsenz und 9 UST Selbstlernen).

In einem verpflichtenden Basismodul werden den pädagogischen Fachkräften zunächst die Grundlagen ästhetisch-künstlerischer Prozesse vermittelt. Erreicht wird das Ziel, indem ästhetische Erfahrungen und Reflexionen durch Fragen sowie Aufforderungen zu Experiment, Gestaltung und Darstellung angeregt werden.

In den Fachmodulen werden die Methoden und Gestaltungsprozesse Ästhetischer Bildung gezielt mit aktuellen Schwerpunkten der frühkindlichen Bildung verbunden. Damit erhalten die pädagogischen Fachkräfte konkrete Anregungen zu einer alltagsintegrierten Ästhetischen Bildung.

Die Inhalte der Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** bauen auf dem Bildungsverständnis des Niedersächsischen Orientierungsplans¹ auf.

Neben dem

- **BASISMODUL, das die Grundlagen der Ästhetischen Bildung** vermittelt,

stehen die folgenden fünf Fachmodule zur Auswahl:

- **Ästhetische Bildung und SPRACHE**
- **Ästhetische Bildung und KINDER UNTER DREI JAHREN**
- **Ästhetische Bildung und VIELFALT**
- **Ästhetische Bildung und MEDIEN**
- **Ästhetische Bildung und MINT**

Mit einem abschließenden Praxisprojekt (20 UST gesamt: 6 UST Abschlusspräsentation und 14 UST Projekt | Reflexion) umfasst die vollständige Qualifizierung 100 Unterrichtsstunden (62 UST Präsenz, 24 UST Selbstlernphase, 14 UST Praxisprojekt), die Voraussetzung für den Erhalt des Zertifikats **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** sind.

Welche Kompetenzen werden erworben?

Auch wenn die Lernprozesse der Teilnehmenden während der Qualifizierung individuell verlaufen und ihre Wirkungen nur bedingt steuerbar sind, liegt der Fortbildung ein schlüssiges Kompetenzkonzept zugrunde.

Unmittelbar damit hängt zusammen und ist gleichermaßen Ausdruck Ästhetischer Bildung, dass diese Qualifizierung auf einem pluralistischen Ansatz in der Verschiedenartigkeit der Arbeitsmethoden, künstlerischen Profile der Kunstschuldozent_innen wie auch der künstlerischen Disziplinen (Bildende Kunst, Musik und Darstellendes Spiel) aufbaut.

Trotz ihrer Vielfalt eignen sich die unterschiedlichen Herangehensweisen, vergleichbare Kompetenzen zu erzielen, die die Erzieher_innen erwerben, um Kinder spezifisch zu befähigen.

Das mag beliebig klingen, ist es aber nicht, denn angesichts der individuellen Biografien, sowohl der Dozent_innen, der Erzieher_innen als auch der Kinder, ist dieses Vorgehen nachvollziehbar und Kennzeichen ästhetischer Bildungsprozesse, die immer personalisiert sind.

Wie es gelingen kann, auf der einen Seite, **Ästhetische Erfahrung** um ihrer selbst Willen anzuerkennen, und sich auf der anderen Seite adäquat einzelne Kompetenzen von den Methoden der Ästhetischen Bildung ableiten lassen, ohne diese zu instrumentalisieren, kann in dieser Qualifizierung erfahren werden.

Die folgenden Texte zu den einzelnen Modulen veranschaulichen die Effekte der vielfältigen, offenen Ansätze und Zugänge in der Praxis.

AUFBAU DER QUALIFIZIERUNG

BASISMODUL 30 Unterrichtsstunden gesamt		2 FACHMODULE je 25 Unterrichtsstunden gesamt		PRAXISPROJEKT 20 Unterrichtsstunden gesamt	
24 Unterrichtsstunden: Präsenz	6 Unterrichtsstunden: Selbstlernen	16 Unterrichtsstunden: Präsenz	9 Unterrichtsstunden: Selbstlernen	6 Unterrichtsstunden: Abschlusspräsentation	14 Unterrichtsstunden: Projekt Reflexion

Die in der Qualifizierung zu erwerbenden Kompetenzen orientieren sich an den einzelnen Modulen:

BASISMODUL

GRUNDLAGEN DER ÄSTHETISCHEN BILDUNG

Die frühpädagogische Fachkraft

- etabliert Ästhetische Bildung als pädagogische Haltung.
- verfügt über handwerkliche und technische Grundlagen für ästhetisch-künstlerische Prozesse.
- beobachtet, dokumentiert und evaluiert theoriegestützt die künstlerischen (Selbst-)Bildungsprozesse der Kinder.
- gestaltet eine sozialraumorientierte Öffentlichkeitsarbeit zur ästhetischen Bildungsarbeit in der Kita.

FACHMODULE

ÄSTHETISCHE BILDUNG UND SPRACHE

Die frühpädagogische Fachkraft

- verknüpft ihre Kenntnisse der alltagsintegrierten Sprachbildung mit ästhetischen Bildungsprozessen.
- schafft ganzheitliche Sprachanlässe in der Ästhetischen Bildung.

ÄSTHETISCHE BILDUNG UND VIELFALT

Die frühpädagogische Fachkraft

- etabliert eine vorurteilsbewusste Praxis von Ästhetischer Bildung in der Kita.
- berücksichtigt multikulturelle | transkulturelle Aspekte im Kita-Alltag.

ÄSTHETISCHE BILDUNG UND KINDER UNTER DREI JAHREN

Die frühpädagogische Fachkraft

- entwickelt eine Praxis der Ästhetischen Bildung für Kinder bis drei Jahre.
- gestaltet eine anregungsreiche Entwicklungsumgebung für Kinder bis drei Jahre.

ÄSTHETISCHE BILDUNG UND MEDIEN

Die frühpädagogische Fachkraft

- nutzt ästhetische Bildungsprozesse, um Kindern einen kritischen und kreativen Zugang zu Medien zu eröffnen.
- nutzt ästhetische Bildungsprozesse, um Kinder und deren Familien in einem altersgerechten Umgang mit Medien zu unterstützen.

ÄSTHETISCHE BILDUNG UND MINT

Die frühpädagogische Fachkraft

- verknüpft die Methoden ERFORSCHEN – ERKENNEN – ERFINDEN mit den MINT-Themen in der Praxis der Ästhetischen Bildung.

Ästhetische Bildung oder das Besondere des Notwendigen

In den Modulen der Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** werden ästhetische Erfahrungen initiiert, mit denen die Erzieher_innen Zugänge zu ihrer eigenen Neugier und Gestaltungsfreude finden und für sie dadurch **Kreativität als pädagogische Haltung** erlebbar wird. Es geht der Qualifizierung insofern um die **Ermittlung** der eigenen Kreativität und nicht um die **Vermittlung** von Handlungsanweisungen.

Die Dozentinnen und Dozenten aus den Kunstschulen muten den Erzieherinnen und Erziehern die gleichen Erfahrungen zu, wie Kinder sie in der Regel einfordern. In Begleitung der Kunstschuldozent_innen werden die pädagogischen Fachkräfte zu ästhetischen Forscher_innen und erproben eine individuelle Umsetzung ihrer Ideen, erhalten praktische Tipps und kollegiale Beratung. Denn nur wenn sie selbst erlebt haben, wie lustvoll die Entdeckung der eigenen Kreativität sein kann, können sie auch Kinder ermutigen, Erfahrungsräume zu betreten, die diese noch nicht kennen.

Viele heutige Projekte sind oftmals eher für die Gesellschaft als für die Kinder konzipiert. Ein Grund liegt sicher auch in den Behauptungen diverser Transferwirkungen der kulturellen Bildung, die derzeit Konjunktur haben.

Den Dozenten und Dozentinnen aus den Kunstschulen ist es wichtig, dass die künstlerischen Methoden nicht Mittel zum Zweck werden, sondern ihren Eigenwert behalten, und vor allem, dass das individuelle Kind Souverän seiner Erfahrungen bleibt, das heißt diese nicht durch die Weltsicht der vermittelnden Erwachsenen gefiltert werden. Ein zentraler Aspekt dabei ist die (Be-)Wertung des Erwachsenen dessen, was Kinder tun und produzieren. Ziel sollte sein, die Entwicklung der Selbsteinschätzung durch das Kind zu fördern.

Die kompetenzorientierte Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** ist ein hervorragendes Win-Win-Beispiel, von dem sowohl Personen als auch Einrichtungen aus den Bereichen der frühkindlichen Bildung und der Kunstschulen voneinander profitieren können, und zwar im Interesse der Kinder.

1 Niedersächsisches Kultusministerium (2005). Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hannover, Niedersächsisches Kultusministerium – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



STIMMEN VON TEILNEHMENDEN

Durch die Fortbildung hat sich meine Arbeit verändert. [...] Die vielen praktischen Aufgaben, die wir gemacht haben, haben meine Arbeit beeinflusst. Zum einen habe ich viele neue Ideen gesammelt, was ich mit den Kindern noch alles machen werde, zum anderen habe ich gelernt, dass man auch mal scheitern darf, und ich möchte diese Erkenntnis an die Kinder weitergeben.

Gefallen hat mir, praktische Erfahrungen zu genießen – und dazu fundiertes theoretisches Wissen!





Kompetenzorientierung als Modell der Zukunft?!

FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG als kompetenzorientierte Qualifizierung

Ulrike Seinen-Schatz

Die allgegenwärtige Diskussion um den Kompetenzbegriff ist disziplinübergreifend feststellbar und steht in der nationalen und europäischen Bildungspolitik für Reformen, die eine professionelle Kompetenzentwicklung in verschiedenen Arbeitsfeldern in den Blick nehmen.

Auch in der Weiterbildung von frühpädagogischen Fachkräften setzt sich das Kompetenzparadigma zunehmend durch.

DQR und EQR

Zwei der Motoren dieses Prozesses sind der im März 2011 verabschiedete Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) und der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR).

Der DQR soll die Anerkennung von in Deutschland erworbenen Qualifikationen in Europa erleichtern und die Mobilität von Lernenden und Beschäftigten innerhalb Europas im Sinne bestmöglicher Chancen fördern. Er soll die Möglichkeiten der Anerkennung und Anrechnung von Ergebnissen informellen Lernens verbessern und so das lebenslange Lernen insgesamt stärken.

Der Kompetenzbegriff, der im Zentrum des DQR steht, bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz wird in diesem Sinne als umfassende Handlungskompetenz verstanden.

Der DQR unterscheidet zwei Kompetenzkategorien: **Fachkompetenz**, unterteilt in Wissen und Fertigkeiten, und **Personale Kompetenz**, unterteilt in **Sozialkompetenz** und **Selbstständigkeit** (Vier-Säulen-Struktur). Diese analytischen Unterscheidungen werden im Bewusstsein der Interdependenz der verschiedenen Aspekte von Kompetenz vollzogen. Da im DQR durchgehend von Kompetenzen die Rede ist, wurde auf die Verwendung des Modalverbs **können** in der DQR-Matrix verzichtet.

Kompetent handeln als ein VERMÖGEN erkennen

Als richtungsweisend für die Durchsetzung des Kompetenzparadigmas, insbesondere in der frühpädagogischen Fort- und Weiterbildung, seien hier die Veröffentlichungen der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) genannt: „Der Anspruch, frühpädagogische Weiterbildungsangebote kompetenzorientiert zu gestalten, ist in Deutschland noch ein Novum. Wenn der Paradigmenwechsel von der Ebene der Fachpolitik aus auch die Praxis von Weiterbildung erreichen und verändern soll, müssen Ansätze entwickelt, erprobt und verbreitet werden, mit denen dieser Anspruch in der Konzeption und Durchführung von Angeboten umgesetzt werden kann.“¹

Im Mittelpunkt der kompetenzorientierten Weiterbildung stehen die Handlungskompetenzen, die von den Lernenden zu erwerben sind. Diese Handlungskompetenzen sollen die Lernenden dazu befähigen, berufstypische Anforderungen in der Praxis zu bewältigen und nicht nur auf theoretischer Ebene zu beherrschen.

FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG gibt Orientierung

Diese Kompetenzelemente waren Grundlage für die Beschreibung der zu erwerbenden Kompetenzen im Curriculum **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG**, wobei wir den Begriff Selbstständigkeit mit Selbstkompetenz ersetzen und damit der Empfehlung von WiFF² folgen.

Für die qualitätsorientierte Gestaltung des vorliegenden Weiterbildungscurriculums boten die vom WiFF erstellten Kompetenzprofile daher Maßstab und Orientierung.

Auch wenn die Eingliederung gerade von Fort- und Weiterbildungen in den DQR noch in weiter Ferne liegt und zum Teil auch kontrovers diskutiert wird, sehen wir dennoch durch eine solche Kompetenzorientierung in der Weiterbildung einen entscheidenden Schritt in Richtung Durchlässigkeit und Anerkennung von Weiterbildungsmodulen anhand qualitativer europäischer Standards, die zu einer Konkretisierung des Europäischen Qualifikationsrahmens für die Fort- und Weiterbildung in der Frühpädagogik führen können.

NIVEAUINDIKATOR			
FACHKOMPETENZ		PERSONALE KOMPETENZ	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Tiefe und Breite	Instrumentale und systemische Fertigkeiten, Beurteilungsfähigkeit	Team Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Eigenständigkeit Verantwortung, Reflexivität, Lernkompetenz

Die Fragen nach der Qualität der Fort- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte beschäftigen zurzeit fachpolitische Gremien in hohem Maße. So bemängelt zum Beispiel das WiFF: „Obwohl qualitativ hochwertige Fort- und Weiterbildungsanbieter und -veranstaltungen regional existieren, sind sie bislang nicht flächendeckend verbreitet. Auch wurde dieses Themenfeld bisher in der Forschung vernachlässigt, es fehlen quantitative und qualitative Analysen, die Grundlagendaten vermitteln.“ Für Entscheider:innen wie auch Nutzer:innen macht dies eine fachlich fundierte Einschätzung der Qualität der Angebote schwierig.

Die Diskussion um die Umsetzung der Kompetenzorientierung im Bereich der frühkindlichen Bildung wird von den niedersächsischen Weiterbildungsanbietern interessiert verfolgt. Die Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung entwickelt im Themenfeld der frühkindlichen Bildung gemeinsam im Netzwerk mit landesweiten Kooperationspartnern aktiv Ansätze zur Umsetzung und Erprobung. Ziel ist es, deutlich zu machen, wie die Ansprüche des DQR und des EQR von der Konzeption hin bis zur Durchführung von Angeboten umgesetzt werden können – wie hier im vorliegenden Beispiel der **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG**.

Qualität(en) in der Weiterbildung von frühpädagogischem Fachpersonal

Die Debatte um die Qualität von Weiterbildung, die zumindest in der Weiterbildungsbranche lange schon zum Mainstream-Thema geworden ist, hat nun auch seit ein paar Jahren das Feld der Frühpädagogik erreicht und wir sind gespannt auf die weiteren Entwicklungen hierzu auf Bundes³- und Landesebene.

Qualität in der Weiterbildung ist für deren Anbieter ein zentrales Moment. Das Niedersächsische Erwachsenenbildungsgesetz fördert zum Beispiel nur solche Einrichtungen, die sich verpflichten, „ihre Bildungsarbeit alle vier Jahre durch Dritte evaluieren zu lassen und die Ergebnisse zu dokumentieren. Gegenstände der Evaluation sind insbesondere die Qualität der Bildungsarbeit, die Zahl und die Qualifikation des hauptberuflichen und nebenberuflichen Personals sowie Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung“⁴.



STIMMEN VON TEILNEHMENDEN

Sehr kompetente Dozentinnen! Alle waren sehr offen für die jeweiligen Aktionen. Es wurde intensiv gearbeitet. Die Mischung zwischen Theorie und Praxis war sehr ausgewogen. Lust zum Ausprobieren neuer Angebote wurde geweckt.

Mich hat die Art und Weise der Durchführung des Basismoduls sehr angeregt, Vorgehensweisen in unserem Betätigungsfeld zu überdenken.

Vor allem war es mein Wunsch und mein persönliches Ziel, meine Haltung, mein Gefühl für ästhetische Bildung zu verändern, gestärkt mit ganz viel kreativem Gepäck, gemeinsam mit meinen Kolleginnen und den Kindern in alle möglichen Richtungen zu denken und zu handeln.



Drei Aspekte, die die Qualität von Qualifizierungen im pädagogischen Bereich unseres Erachtens nachhaltig positiv beeinflussen, sind:

- Gute Fortbildung muss zum Reflektieren der eigenen Professionalität anregen können. Die Räume für die Reflexion müssen in der Fortbildung selbst geschaffen werden und bedürfen der Moderation und der Anleitung.
- Projektleitung und Referent_innen vermitteln Wissen und Kenntnisse, sind aber zunehmend auch lernbegleitend – über die Seminarzeiten und Projektlaufzeiten hinaus – tätig. Dies hat entscheidende Bedeutung für den Erfolg der Fortbildung. Lehrkräfte | Dozent_innen sollten als Ansprechpartner_innen zur fachlichen Beratung und für Nachfragen der Teilnehmenden zur Verfügung stehen.
- Der Transfer des Gelernten in den Berufsalltag muss vorbereitet, begleitet und mit allen Akteur_innen besprochen werden. Dies ist entscheidend für den nachhaltigen Erfolg der Fortbildung.

Gute Fortbildung regt zum Reflektieren der eigenen Professionalität an

Die Unterstützung und Begleitung des Professionalisierungsprozesses der Teilnehmenden zieht sich wie ein roter Faden durch die Qualifizierung zur **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG**.

Die Professionalität der Erzieher_innen bezieht sich nicht nur auf die fachlichen Kompetenzen im beruflichen Handeln, sondern ebenso auf die personalen Kompetenzen und auf ein differenziertes Berufsrollenverständnis. Darüber hinaus ist eine ständige Selbstreflexion ein wichtiger Bestandteil der Professionalisierung. Somit sollten die Inhalte dieser Qualifizierung nicht nur die Implementierung von Wissen, sondern auch biografische Entwicklungsprozesse mit einbeziehen. Denn die Ausgangspunkte für professionelles Handeln sind die Erfahrungen, die die Erzieher_innen im Laufe ihres eigenen Lebens gemacht haben.⁵ Dies gilt es zu hinterfragen und mit den Veränderungen in der pädagogischen Arbeit sowie den aktuellen Erziehungs- und Bildungszielen zu vergleichen.

Gute Fortbildung birgt Verbindlichkeit von allen Seiten

Ein wie oben skizzierter Anspruch an die Rolle der Teilnehmenden hat seine Voraussetzung in dem zweiten Aspekt, der fachlichen und pädagogischen Qualifikation des Lehrpersonals.

Im Rahmen der Qualifizierung zur **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** arbeiten in der Regel Dozent_innen aus Kunstschulen, die durch eine entsprechende Qualifizierung vorbereitet wurden. Wichtig dabei ist, dass sie zwar fachspezifische Kenntnisse vorweisen, aber auch auf die spezifischen Bedürfnisse und Fragestellungen der Zielgruppe eingehen können.

Gute Fortbildung schafft die Brücke in den Alltag – Lerntransfer

Die Umsetzung des Gelernten in den beruflichen Alltag wird maßgeblich befördert, wenn 1. die Teilnehmer_innen durch die Fortbildung neue Kompetenzen (Fachwissen, implizites Erfahrungswissen, Fertigkeiten) erwerben bzw. einüben können, wenn sie 2. motiviert sind, das Gelernte am Arbeitsplatz tatsächlich anzuwenden und wenn sie 3. das Gelernte am Arbeitsplatz auch anwenden können und dürfen.

Ob ein nachhaltiger Transfer des Gelernten in den beruflichen Alltag geglückt ist, zeigt sich meist erst nach Ende der Fortbildung, hier kommt es häufig zur Transferlücke und das Gelernte findet keinen Einzug in die Praxis. Den Lerntransfer jedes Einzelnen schon während des Fortbildungsprozesses und darüber hinaus zu sichern und zu unterstützen, ist daher eine wichtige Aufgabe der Dozent_innen. Ihre Aufgabe ist es, durch die Ähnlichkeit von Lern- und Anwendungssituationen, die Anwendung vieler praktischer Übungen, die Wahl unterschiedlicher Darstellungsformen und Perspektiven den individuellen Lerntransfer der Teilnehmenden aus der Qualifizierung in den Alltag anzuregen.

- 1 Deutsches Jugendinstitut | Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Hrsg.) (2011). Zusammenarbeit mit Eltern. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. WiFF Wegweiser Weiterbildung, Band 3. München, 71.
- 2 In der im März 2011 verabschiedeten Version des DQR wird der im Entwurf von 2009 verwendete Begriff Selbstkompetenz ersetzt durch Selbstständigkeit. Im WiFF-Kompetenzprofil wird an Selbstkompetenz festgehalten, weil dieser nicht Alltagssprachlich geprägte Begriff besser geeignet ist, die Besonderheit der Reflexion des eigenen Tuns und der eigenen Orientierungen und Deutungsmuster zu kennzeichnen, die einen Kern dieses Kompetenzelements ausmachen.
- 3 Siehe hierzu z. B. Deutsches Jugendinstitut | Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Hrsg.) (2014). Kompetenzorientierte Gestaltung von Weiterbildung. Grundlagen für die Frühpädagogik. WiFF Wegweiser Weiterbildung, Band 7. München.
- 4 NEBG § 10, (2).
- 5 Schäfer, Gerd E. (2005). Überlegungen zur Professionalisierung von Erzieherinnen, in: Arbeitsgruppe „Professionalisierung frühkindlicher Bildung“, wiss. Leitung, Prof. Dr. G. E. Schäfer, Dr. Rainer Strätz. Beobachtung und Dokumentation in der Praxis. Kronach, Carl Link Verlag.



Ästhetische Bildung als Lernprinzip

Basismodul – Grundlagen der ÄSTHETISCHEN BILDUNG

Hildegard Strutz

Ziel des **Basismoduls Ästhetische Bildung** ist es, den Teilnehmer_innen Erfahrungen mit verschiedenen kreativen Ausdrucksformen zu ermöglichen und dadurch eigene gestalterische Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln.

Daher stellen wir den Erzieher_innen innerhalb des Basismoduls unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten und Wahrnehmungsmethoden vor. Eingeschlossen sind unter anderem Selbsterfahrung, Eigenwahrnehmung und gemeinsame Reflexionen.

Besonders zu empfehlen ist unseres Erachtens hierfür die Erprobung der **partizipatorischen Kunst**. Die partizipatorische Kunst als praktisch durchzuführende Ausdrucksform erleichtert es den Erzieher_innen, während der Ausbildung zur **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG**, unter anderem ihre Befürchtungen und Perfektionsgedanken innerhalb der eigenen Wahrnehmung und Gestaltung abzubauen.

Partizipatorisches Arbeiten

Partizipatorisches Arbeiten in der Kunst eröffnet neben dem gemeinsamen Planen und Organisieren auch eine gemeinschaftliche Ideenentwicklung und die Teilhabe vieler.

Schwerpunkt der partizipatorischen Kunst ist im Besonderen die Interaktion zwischen mir als Künstlerin und kunstschaffenden

Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen. Partizipation erlaubt den Menschen insofern eine andere Sicht auf Kunst. Sie schafft eine neue Art der Identifikation und Herausforderung, sprengt die Grenzen zwischen Kulturen und nimmt die Ferne des Künstlers bzw. der Künstlerin – zumindest für den Augenblick. Partizipation versteht sich als Möglichkeit zur ästhetischen Erziehung des Menschen, denn „die ästhetische Aktivität hat letztlich den Menschen selbst zum Ziel, seine Psyche, seinen Intellekt, seine Empathie“¹.

Differenzerfahrungen als Element von Bildung

Auch die Ästhetische Bildung hat das Ziel, den Menschen in seiner ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen. Durch die Methode der Bildenden Kunst innerhalb der Ästhetischen Bildung werden Möglichkeiten der Wahrnehmung erschlossen; ein Teil der Bildenden Kunst ist hier auch die partizipatorische Kunst. Dadurch haben wir die Möglichkeit genauer hinzusehen und die Wertung von richtig und falsch neu zu justieren.

Während der Fortbildung werden von den Erzieher_innen ungewohnte Perspektiven eingenommen und erprobt, was es heißt, sich durch künstlerische Prozesse auf neue Sichtweisen einzulassen. Die Teilnehmer_innen erhalten einen Einblick in die Vielschichtigkeit der partizipativen Kunst, und es wird ihnen das Erleben und Entwickeln eigener partizipatorischer Ansätze ermöglicht – Partizipation als Lebenskunst des künstlerischen Prozesses unter Anwendung und Kennenlernen von großflächiger Malerei und räumlichen Installationen.

Ziel: Selbstermächtigung

Ziel des Kennenlernens der partizipatorischen Kunst ist zusätzlich die Beleuchtung der künstlerischen Prozesse samt der Regelungen und Möglichkeiten der Einbindung unterschiedlicher Gruppen. Des Weiteren wird die Bedeutung der Partizipierenden und die Rolle des **Dirigenten** beziehungsweise der **Dirigentin** in ihrer Vielfalt erläutert und erlebt. Die Teilnehmer_innen werden selbst zu Akteur_innen und nehmen an einem kommunikativen und Wirklichkeit konstruierenden Prozess teil.

„Damit eine künstlerische Arbeit als eine partizipatorische gelten kann, müssen bestimmte Parameter mindestens erfüllt sein. Zunächst muss der Künstler die Absicht formulieren, jemanden an seiner Arbeit partizipieren zu lassen, es bedarf einer Einladung oder eines Angebotes an den Rezipienten, teilzunehmen. [...] Kriterium hier ist die leibliche Präsenz, die physische Involvierung und die körperliche Aktivität des Rezipienten. Neben der sich in der

STIMME EINER TEILNEHMERIN

Die Aus- und Fortbildung hat mich in meiner Haltung zur Ästhetischen Bildung im Elementarbereich sehr sensibilisiert. Ich habe ein viel größeres Verständnis dafür bekommen, diese viel breit gefächerte und bewusster in meiner Arbeit mit den Kindern zu betrachten und einzusetzen. Ästhetik ist mehr als das Produzieren schöner Gegenstände, Ästhetik ist Sprache, Bewegung, Tanz, Mimik, Gestik, Rollen- und Theaterspiel und stets verbunden mit der Wahrnehmung als sinnliche Tätigkeit.

Danke an die Referentinnen, die mich auf diesem Erkenntnis-pfad begleitet haben und mich mit einem umfangreichen Repertoire und viel „Handwerkszeug“ für meine tägliche Arbeit, der Begleitung von Lern- und Bildungsprozessen im Elementarbereich ausgestattet haben.

künstlerischen Arbeit manifestierenden partizipatorischen Intention des Künstlers (Handlungsaufforderung im weitesten Sinne) und dem Entwurf des Adressaten als performativ Rezipierendem (eine Handlungsaufforderung Ausführendem) ist das dritte essenzielle Kriterium dasjenige des zeitlichen Verlaufs. Kunst wird zum prozessualen Projekt. Erst im Prozessverlauf realisiert sich die performative Teilhabe des Rezipienten.“²

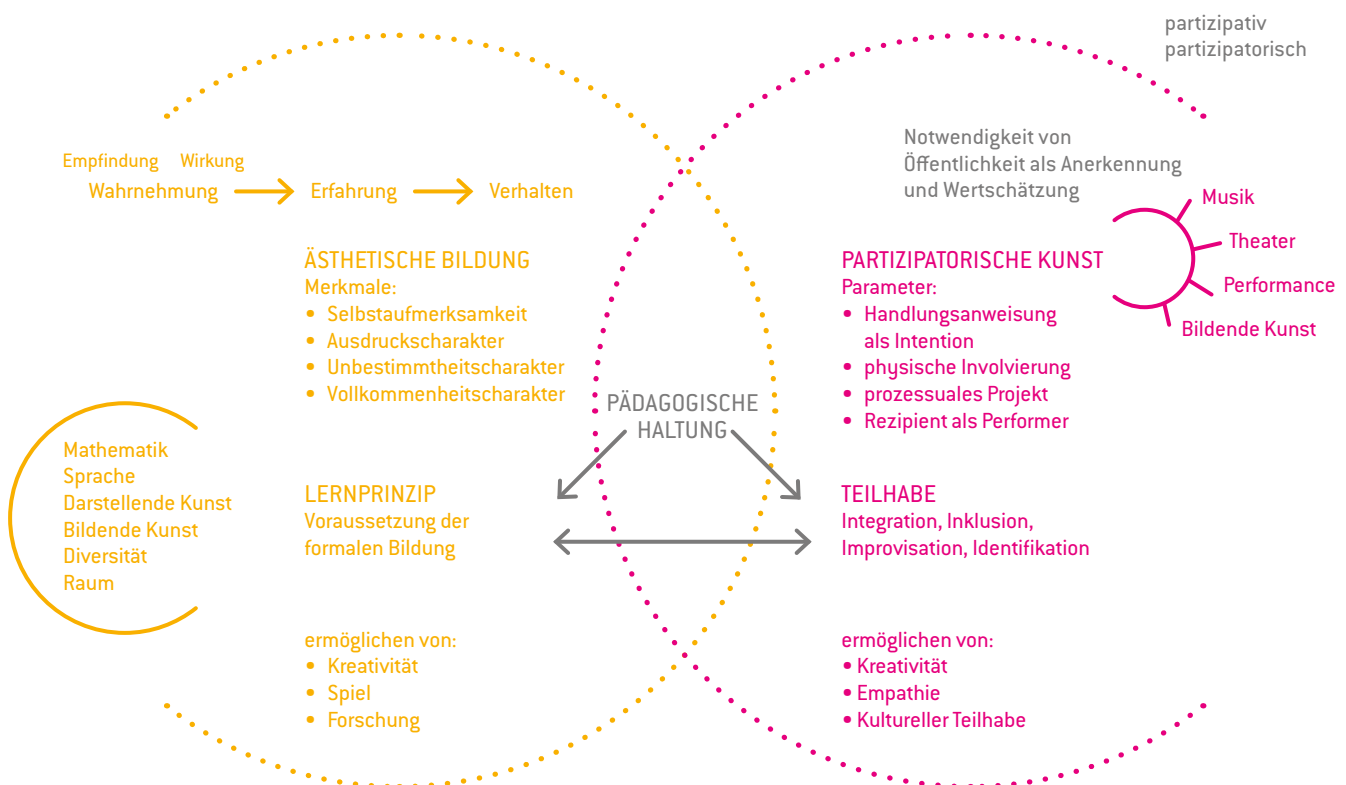
So wie die Ästhetische Bildung als Lernprinzip begriffen werden muss, als basale Bildung, die Kindern erst Lernfelder eröffnet und die Voraussetzung jeglicher formaler Bildung ist, so muss man die partizipatorische Kunst als Chance zur Teilhabe verstehen. Denn erst durch Teilhabe werden Integration und Inklusion möglich. Teilhabe innerhalb des künstlerischen Tuns, ob in Bildender Kunst, Musik, Theater, Performance oder auch Interaktion geht mit Improvisation und Identifikation einher.

Das Lernprinzip der Ästhetischen Bildung fördert eine differenzierende Wahrnehmung mit allen Sinnen. Diese Wahrnehmung als Empfindung oder auch Wirkung findet in vielen Bereichen Anwendung, nicht nur in den Künsten, sondern auch innerhalb der Mathematik, im wissenschaftlichen Arbeiten oder Forschen. So folgt aus der Wahrnehmung eine ästhetische Erfahrung und daraus wiederum ein Verhalten, das uns befähigt, uns selbst in dieser Welt zu positionieren. Kindern ermöglicht dieser Lernprozess Kreativität, Spiel und Neugierde.

Versuchsanordnungen zur Teilhabe

So wie die Ästhetische Bildung von bestimmten Merkmalen, wie Selbstaufmerksamkeit, Ausdruckscharakter, Unbestimmtheitscharakter, Vollkommenheitscharakter, geprägt ist, so braucht die Kunst der Partizipation eindeutige Parameter, nämlich Handlungsanweisung als Intention, physische Involvierung, Rezipient_in als

Pädagogische Haltung als Schnittmenge von Ästhetischer Bildung und Partizipatorischer Kunst



Performer.in, prozessuales Projekt. Auch diese Parameter ermöglichen echte Teilhabe, Empathie und Kreativität.

Ästhetische Bildung lässt sich somit gut mit den Mitteln der partizipatorischen Kunst erfahrbar machen. Und ästhetische Erfahrungen werden leicht innerhalb der Durchführung von partizipatorischer Kunst erlebbar. Die größte Schnittmenge dieser beiden Perspektiven ergibt aber die besondere pädagogische Haltung, ohne die weder die Ästhetische Bildung noch eine partizipatorische Kunst möglich ist:

Eine pädagogische Haltung, die Freiheit, Zuwendung, Werteoffenheit und Empathie mit einschließt.

- 1 Uhl, Ottokar (1976). Demokratisierte Ästhetik, in: Dirisamer, R. | Figlhuber, G. | Werner, W. (Hg.). Marginalien zur Kunstpädagogik. Verlag Jugend und Volk, Wien | München, 160.
- 2 Feldhoff, Silke (2009). Zwischen Spiel und Politik. Partizipation als Strategie und Praxis in der bildenden Kunst. Dissertation eingereicht am 20.02.2009 an der Fakultät Bildende Kunst der Universität der Künste Berlin, 34.

Praktische Übung

Angst nehmen durch Partizipation

Partizipatorisches Kunstwerk als Gemeinschaftsarbeit entwerfen – unter bestimmten Regeln: Es entsteht eine Ästhetik ohne Inhalt, die aber durch ihre Gesetzmäßigkeit der strengen Regel lebt: Freiheit durch Einschränkung

- **1. Regel:** Großes Papier.
- **2. Regel:** Zwei Grundfarben, die nicht gemischt werden dürfen.
- **3. Regel:** Aufteilung in zwei Gruppen: Eine Gruppe malt von links nach rechts Linien, die andere von rechts nach links.
- **4. Regel:** Die zwei Gruppen werden noch einmal geteilt. Eine Hälfte darf jeweils übermalen, die andere nimmt Rücksicht auf fremde Linien und darf nicht übermalen. Nach sieben Minuten wird diese Regel getauscht.



Sprechen geht UNTER DIE HAUT

Fachmodul Ästhetische Bildung und SPRACHE

Kristina Beyer und Meike Langenhan-Wankerl

Zum Verständnis der Begriffe Sprachförderung und Sprachbildung

In den Handlungsempfehlungen des Niedersächsischen Kultusministeriums zur Sprachförderung und Sprachbildung von 2011¹ werden zwei unterschiedliche Ansätze definiert:

- Mit **Sprachförderung** sind die pädagogischen Tätigkeiten der gezielten Anregung und Begleitung bei der Entwicklung einer speziellen sprachlichen Fähigkeit gemeint. Dies kann sich auf den individuellen Fall beziehen – etwa, wenn bemerkt wird, dass ein einzelnes Kind Schwierigkeiten mit der Bildung bestimmter Laute oder eines einzelnen grammatischen Phänomens hat. Es kann sich aber auch an Kindergruppen richten, die eine besondere Unterstützung dabei benötigen, die nächste Hürde in der sprachlichen Entwicklung zu nehmen. Förderung ist also auf spezifische sprachliche Phänomene gerichtet und wird in der Regel beendet, wenn die angestrebte Entwicklung erreicht ist.
- **Sprachliche Bildung** hingegen begleitet den Prozess der Sprachaneignung kontinuierlich und in allen Facetten, die im jeweiligen Entwicklungsstadium relevant sind. Sie zielt darauf ab, dass Kinder Sprachanregung und Begleitung erleben, die dem Ausbau ihrer sprachlichen Fähigkeiten insgesamt zugute kommen, also auch jenen sprachlichen Fähigkeiten, in denen ein besonderer Förderbedarf im obigen Sinne nicht gegeben ist. Sprachliche Bildung richtet sich an alle Kinder; sie führt zu einer weitreichenden sprachlichen Kompetenz, verstanden als die Fähigkeiten, sich in den unterschiedlichsten Situationen angemessen und nuancenreich ausdrücken zu können und vielfältigen Verstehensanforderungen gerecht zu werden. Sprachbildung ist damit die systematische Anregung und Gestaltung von vielen und vielfältigen Kommunikations- und Sprechkanälen im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Sprachbildung richtet sich an alle Kinder und ist Aufgabe und Grundlage des pädagogischen Alltags. Denn sprachliche Kompetenz ist die zentrale Voraussetzung für den Bildungserfolg und ist elementar für die Teilhabe an unserer Gesellschaft.

Wünschenswert ist eine von Pädagoginnen und Pädagogen aller Bildungseinrichtungen verfolgte durchgängige Sprachbildung, die eine kontinuierliche und systematische Sprachaneignung gewährleistet und die sich als **roter Faden** durch den Elementarbereich, Primar- und Sekundarbereich bis hin zum Übergang in den berufsbildenden Bereich zieht.

Unsere Erfahrungen

Eine kontinuierliche und durchgängige Sprachbildung ist unseres Erachtens leider in den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen nicht gegeben. Besonders in Kindertagesstätten und in Grundschulen wird oft nicht nur mit unterschiedlichen, sondern zum Teil auch für die Kinder verwirrenden und kontraproduktiven Konzepten gearbeitet.

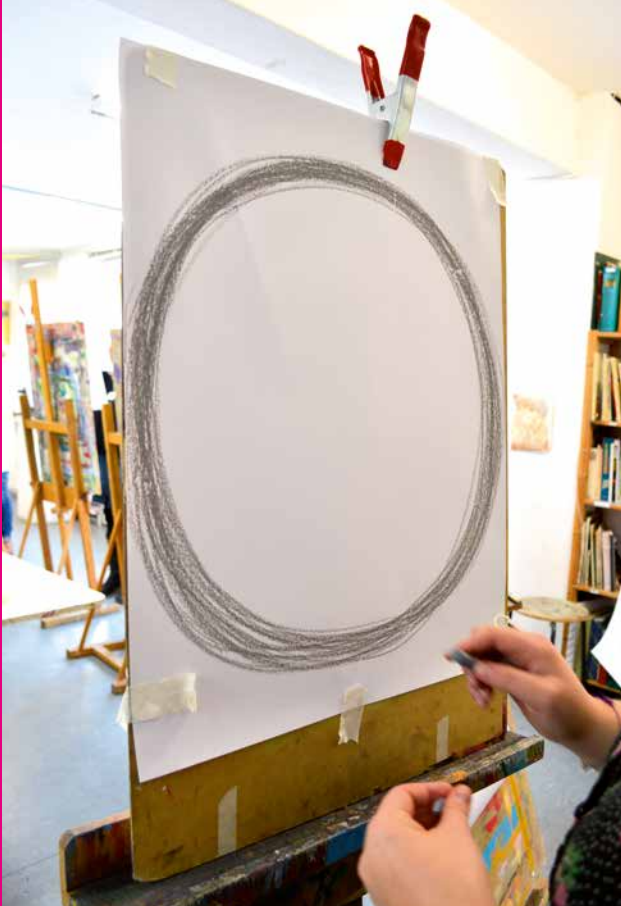
Wir hoffen, dass wir mit den von uns entwickelten Formaten der Fortbildung, die auf den aktuellen Orientierungsplänen für Kindergärten und Grundschulen fundieren, den Weg zu einer durchgängigen Sprachbildung zumindest für die Teilnehmenden in Oldenburg und Umgebung langsam ebnen können. Das bedeutet, Sprache authentisch und mit Begeisterung neu zu beleben und aktiv Raum und Zeit für zielgerichtete und alltagsintegrierte Sprachbildungsangebote zu schaffen und diese in den Einrichtungen zu etablieren.

Ästhetische Bildung als Mittel und Methode

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ (Ludwig Wittgenstein)². Anders herum können wir also argumentieren: Wenn wir die Welt von Kindern erweitern – sprich, wenn wir die Grenzen ihrer wahrnehmbaren und geistigen Erfahrungswelt ausdehnen – so erweitern wir auch ihre Sprache.

Wenn wir nun davon ausgehen, dass Sprache nicht nur verbal funktioniert, können wir Kinder auf vielfältige Weise erreichen, begeistern und spielerisch in Sprachbildungsprozesse und eine kontinuierliche Sprachaneignung führen, die nachhaltig verinnerlicht wird.

Die Ästhetische Bildung bietet für Kinder (aber auch für Erwachsene, zum Beispiel Eltern) hervorragende Möglichkeiten, sich die verbale Sprache über nonverbale Ausdrucksfähigkeiten und kreative Prozesse anzueignen. Kunst kann als Werkzeug genutzt werden, um Sprache kreativ, aktiv, handlungsorientiert und ganzheitlich zu erleben. Sprechen heißt sich bemerkbar zu machen, eigene Formulierungen zu finden, mit anderen kommunizieren zu können. Kinder und Erwachsene, die ein intensives Gefühl für die eigene Sprache (und neue Sprachen) entwickeln, erweitern nicht nur ihre Fähigkeit für eine differenzierte Wahrnehmung, sondern sie lernen auch, sich selbst und anderen gegenüber Ausdruck zu verleihen.



STIMMEN VON TEILNEHMENDEN

Ich freue mich sehr, diese Fortbildung gemacht zu haben. Als Verantwortlicher im kreativen Lernfeld in der Kita, als gelernter Kunstlehrer und auch als freier Künstler habe ich zusätzlich viel Rückenstärkung erfahren! Es gilt, die gelernten Konzepte über die Förderung der Selbstständigkeit und das ästhetische Erleben der Umwelt – eben mit möglichst allen Sinnen – in die Tat umzusetzen. Danke dafür!

Rückblickend auf die Inhalte der Fortbildung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG und den damit verbundenen Kompetenzen kann ich sagen, dass es für mich und meine Arbeit sowie Haltung sehr bestärkend war. Ich konnte feststellen, dass ich bereits über viele Kompetenzen verfüge, konnte aber ebenfalls noch einiges dazulernen.

Ein wichtiger Aspekt, der durch die Fortbildung gefestigt sowie erweitert wurde und in den Vordergrund rückte, ist vor allem die Bedeutung der Ästhetischen Bildung für die Entwicklung von Kindern. Die Kompetenzen, die Kinder durch sinnliche Erfahrungen sammeln können, haben eine enorme Bedeutung für ihre Kreativität und ihren Umgang mit ihrer Umwelt.



Sprache kreativ leben und erleben

Dies bildet besonders vor dem aktuellen Hintergrund der Zuwanderung von geflüchteten Menschen ein wertvolles Moment. Dadurch erreichen uns Kinder, die selbst vor schwierigen Herausforderungen stehen. Neben der oft traumatischen Erfahrung von Flucht, Heimatverlust oder womöglich sogar dem Verlust von Familienangehörigen droht diesen Kindern aufgrund ihrer Sprachbarrieren eine soziale Ausgrenzung. Pädagogische Fachkräfte werden damit vor große Aufgaben gestellt.

Die Dozent_innen der Oldenburger Kunstschule arbeiten seit vielen Jahren künstlerisch mit unterschiedlichen jungen Menschen – auch inklusiv und vielfältig. Wir leben und erleben Sprache in unserer Einrichtung kreativ. Daher möchten wir unsere Erfahrungen und Best-Practice-Inhalte weitergeben.

Kunst und kreatives Schaffen sind ideale Werkzeuge, um Sprachbarrieren zu überwinden. Denn künstlerisch-kreative Prozesse können zunächst auch nonverbal stattfinden. Sie bieten einen unerschöpflichen Fundus zur Sprach- | Wortschatzerweiterung. Kulturelle Grenzen können durch das gemeinsame Tun als Wegbereiter für eine gemeinsame Sprache überwunden werden. Aber nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund profitieren von dem **Konzept der Ästhetischen Bildung und Sprache**.

Bildung mit Bildern oder spielend Sprechen lernen

In Sprachspielen, kreativen Prozessen und auch Liedern geht es zum einen darum, Gehörtes, Gedachtes, Erlebtes, Erfundenes oder Geahntes in Worte zu fassen. Zum anderen heißt es, das eigene sprachliche Repertoire durch künstlerische oder musikalische Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern, zu verfeinern und ganzheitlich zu verinnerlichen.

Dabei achten wir in der Fortbildung besonders auch auf die eigenen sprachlichen Wurzeln, die uns geprägt haben. Unsere eigenen biografischen Hintergründe sind deshalb so wichtig, weil jede pädagogische Fachkraft auch sprachliches Vorbild für die Kinder ist.

- Wie gehen wir also sprachlich mit unseren Emotionen, unserer eigenen Bildungs- oder Alltagssprache um?
- Was ist meine Herzenssprache?

Vielleicht ist es die Musik oder es sind Gedichte, vielleicht ein Heimatdialekt oder meine Muttersprache, die nicht Hochdeutsch ist?

Sprachbildung geschieht spielerisch über Hören, Bewegen, Handeln, Reimen, Erfinden und Experimentieren.

Sprache geht **unter die Haut**, wird sinnlich erfasst und im wahrsten Sinne des Wortes wird die Welt begriffen und kann benannt werden. Das Bilden von Sprache funktioniert über das Erschaffen von Bildern, die sich uns und den Kindern auf vielfältige Weise eröffnen. Entweder direkt, zum Beispiel über Bilderbücher, Gegenstände, über Gemaltes, Konstruiertes und Erbautes oder aber indirekt durch sinnlich Erlebtes (Erinnerung) Erdachtes oder Gehörtes, also durch Bilder, die im Kopf entstehen, die sich vor allem im Spiel mit allen Sinnen entwickeln.

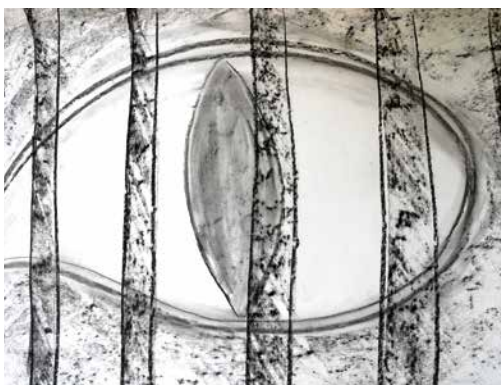
Rhythmus, Bewegung, Melodie, Emotion, Vorstellungskraft und Fantasie verknüpfen sich und treten in Wechselwirkung. Über das ganzheitliche Erlernen und Erfassen ihrer Welt und Umwelt und über das Erkennen ihrer Selbst in diesen Erfahrungsprozessen erweitern Kinder ihre Alltags- und Bildungssprache – ohne verschulte oder eindimensionale Förderansätze, wie sie leider oft noch, wenn auch gut gemeint, in der Praxis zu finden sind.

Im **Fachmodul Ästhetische Bildung und Sprache** in Oldenburg erleben wir durch die eigene praktische Arbeit mit Naturmaterialien, wie Ton, Holz oder Pflanzen, mit Alltagsgegenständen, mit Lebensmitteln, mit Liedern und Büchern und selbst geschaffenen Spiel- und Erlebniswelten, wie alltagsintegrierte Sprachbildung mit Spaß und viel Freude effektiv und nachhaltig funktionieren kann!

Je vielfältiger und bunter die Welt ist, desto vielfältiger und differenzierter kann sich Sprache entwickeln. Um das zu verstehen, muss man kein_e Künstler_in sein, sondern sich nur auf das Abenteuer einlassen, allzu verschulte Lernkonzepte mutigen Herzens über Bord zu werfen. Und sich **zurückbesinnen** – auf die eigenen fünf Sinne und dabei die individuell verschiedenen sinnlichen Wahrnehmungsprozesse eines jeden Menschen tolerieren und wertschätzen.

- 1 Niedersächsisches Kultusministerium (2011). Sprachbildung und Sprachförderung. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hannover, Niedersächsisches Kultusministerium – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, 12.
- 2 Wittgenstein, Ludwig. Tractatus logico-philosophicus 5.6.

In der Praxis



Formen zeichnen

Hierbei geht es um Rhythmik und Bewegung als Vorstufe für Ausdruck und den Schriftsprachenerwerb. Auf großen Formaten geht der Schwung in den gesamten Körper. Die geometrischen Figuren wie Kreis, Kreuz oder liegende Acht sensibilisieren für den Raum, den ich auf dem Papier ausfülle, für Symmetrie, für die Kraft, die ich aufwenden muss. Die ausladenden Bewegungen und die Spuren, die ich auf dem Papier hinterlasse, erzeugen Stimmungen, die nachschwingen.

Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke in einem Bild umsetzen

Ablauf der Übung:

- Gedicht ein erstes Mal hören.
- Beim zweiten Hören wird gezeichnet.
- Beim dritten Hören wird sich das Bild einer anderen Person angeschaut und versucht, dort das Gehörte wiederzufinden.

Ziel der Übung ist die Erkenntnis, dass wir Gehörtes unterschiedlich wahrnehmen und verarbeiten, also Sprache und Rhythmus vielfältig begreifen.

Viele haben in erster Linie den Rhythmus des Gedichtes gespürt, andere haben sich auf den Text konzentriert. Wieder andere haben versucht, beides darzustellen.

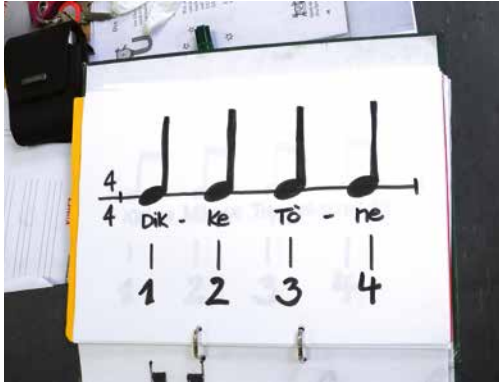
Diese Übung hat vielen Erzieher:innen wahrlich die Augen geöffnet. Denn es gibt immer wieder Kinder, die nicht sofort auf verbale Sprache reagieren. Oft unterstellen wir diesen Kindern, dass sie schlecht hören oder verträumt sind oder gar, dass sie nicht hören wollen.

Gefühle ausdrücken

Nach dem Buch „Heute bin ich“ von Mies van Hout haben wir versucht, unsere aktuelle Stimmung | Laune auf schwarzem Karton mit Zuckerkreide festzuhalten. Im Anschluss wurden die Bilder im Plenum vorgestellt.

Die Teilnehmenden haben versucht, die Bilder zu interpretieren. Dabei wurde ausführlich darüber diskutiert, wie wir mit Kindern über ihre Bilder sprechen bzw. nicht sprechen sollten.

Ziel ist es, den Wortschatz für Gedachtes und Gefühletes zu erweitern.



Rhythmik

Anhand ganz einfacher Übungen haben wir verdeutlicht, wie wir Sprache in Rhythmik und Rhythmik in Sprache übersetzen können. Dabei ging es zum einen darum, rhythmisches Klatschen in Bewegung und ins Trommeln umzusetzen, zum anderen, Worte rhythmisch zu sprechen und diese auch im Notenbild festzuhalten. Ziel ist es, die Berührungssängste musikpädagogischen Medien gegenüber abzubauen und deutlich zu machen, wie einfach und effektiv diese für den Spracherwerb funktionieren können.



Zuhören können

Für den Spracherwerb ist das Zuhören können besonders wichtig. Das haben wir mit den Erzieher_innen spielerisch über das Spiel „Hörbingo“ erprobt.

Ablauf der Übung:

Karten mit 9 bis 16 Quadraten und verschiedenen Motiven werden ausgeteilt. Steine oder Bonbons dienen als Markierung. Zu jeder Abbildung gibt es ein entsprechendes Geräusch. Die Geräusche werden nacheinander abgespielt. Wer ein Geräusch richtig zu seiner Abbildung zuordnen kann, darf einen Bonbon oder einen Stein auf das Bild legen. Wer alle Abbildungen mit Steinen oder Bonbons markiert hat, ruft „Bingo“.



Erzählkoffer: Vorübung Literacy

Ein Koffer mit den unterschiedlichsten Gegenständen wird herumgereicht. Die erste Teilnehmerin zieht einen Gegenstand und denkt sich spontan eine kurze Erklärung oder Geschichte dafür aus. Sie behält den Gegenstand in der Hand und gibt dann den Koffer weiter. Die nächste Teilnehmerin kann (oder muss – je nach Spielregel) ihren Gegenstand mit der davor erzählten Geschichte verknüpfen.



Fühlbilder: Sprechanlässe über haptische Erfahrungen bilden

Die Erzieher_innen waren aufgefordert, großformatige „Fühlbilder“ zu gestalten und sie zu einem Spielmittel auszubauen. Die Geräusche und das Gefühle wurden dann von allen kommentiert. Diese Bilder sind wunderbar zur Wortschatzerweiterung und -differenzierung geeignet, zum Beispiel Knistern, Rascheln, Ploppen, Klacken, etwas ist weich, lauschig, samtig etc.

Aneignen durch BeGRIEFEN

Fachmodul Ästhetische Bildung und KINDER UNTER DREI JAHREN

Haika Berg und Susanne Troska

Ästhetische Bildung bei Kindern unter drei Jahren ist eine alltägliche Gegebenheit. Das Fortbildungsmodul **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG – Kinder unter drei Jahren** soll Erzieher_innen aus Kitas und Krippen sensibilisieren und ermutigen, mit Kindern gemäß ihrer Entwicklungsphase künstlerisch | ästhetisch zu arbeiten. Dies beinhaltet auch die Bestärkung und fundierte Vertretung dieses frühen ästhetischen Tuns gegenüber Kolleg_innen und Eltern.

Kurzer Überblick: die Entwicklungsphasen eines Kindes unter drei Jahren – in Bezug auf die Motorik

Innerhalb des ersten Lebensjahres entwickelt sich der einfache Greifreflex zum Pinzettengriff (Greifen von Gegenständen mit dem Daumen und dem Zeigefinger). Aus einer eingerollten Körperhaltung (bis 3 Monate) entsteht die eigenständige Kopfhaltung und die Bauchlage, um sich dann über verschiedene Fortbewegungsarten (krabbeln, rollen, robben etc.) in den hochgezogenen Stand zu bringen. Daraus folgen die ersten Gehversuche mit eigener oder fremder Hilfe. Auf dem Weg ins zweite Lebensjahr bildet das Kind die Feinmotorik aus: vom Klatschen bis zum Halten und wieder Loslassen von Gegenständen sowie erstes Bauen mit Klötzen. Auch das

Laufen wird sicherer. Bis ca. anderthalb Jahre werden die Motorik sowie die Feinmotorik angelegt und diese entfalten, verfeinern und stabilisieren sich bis zum dritten Lebensjahr stetig.

Die motorische | feinmotorische Entwicklung ist Grundlage für erste künstlerisch ästhetische Handlungen, wie zum Beispiel Malen, Kritzeln oder Matschen.

Während der ersten anderthalb Jahre hinterlässt das Kind vor allem Spuren mit flüssigen oder breiigen Materialien. Mit der Bildung der Feinmotorik schreitet auch das feinere, detaillierte Kritzeln voran, bis sich für das Kind (bis drei Jahre) das bildhafte Zeichnen entwickelt.

Auf Grundlage dieser Entwicklungsphasen von unter dreijährigen Kindern in Bezug auf Malen und Kritzeln, Formen und Matschen haben wir Methoden sowie künstlerische Aufgabenstellungen für das **Fachmodul U3** ausgewählt.

Bei der ästhetischen Arbeit mit Kindern unter drei Jahren liegt der Fokus auf der sinnlichen Ebene, da es ihnen noch nicht möglich ist, gegenständlich zu arbeiten. Daraus folgt, dass andere Techniken und Materialien eingesetzt werden als für ältere Kinder.

In der Praxis

EINTAUCHEN in Materialien und Methoden

Stationsarbeit

- Festes Material: Papier
- Flüssiges Material: Wasser, Seife, Sprudel, Brausetabletten, Brausepulver
- Weiches Material: pastose Farbe
- Alltagsgegenstände der Kinder: Roller, Spielzeugautos, Bälle, Dreirad etc.

Papiertheater

Material: Kopierpapier

Beim „Papiertheater“ standen den Teilnehmerinnen ein Paket Kopierpapier und ihr Körper zur Verfügung. Dabei war es wichtig, sich in die Materie hineinzubegeben – was kann ich alles damit machen? Hierbei spielte die sinnliche Wahrnehmung eine große Rolle: Es wurden der Geschmackssinn, der Geruchssinn, das Hören, Sehen und Fühlen angesprochen.



Die Teilnehmerinnen zerknüllten das Papier, zerrissen es in unterschiedlich große Teile, die dann in die Luft geworfen wurden, oder es wurden Papierflieger und Papierdeckchen gefaltet und einzelne Elemente hineingerissen.

Das Papier erzeugte unterschiedliche Geräusche je nach Behandlung. Beim Knüllen und Zerreißen erfuhr man, dass Papier ein sehr starres Material ist, aber nicht so starr, dass man es trotzdem **behandeln** kann. So entstanden etwa beim Hin- und Herwedeln und Wackeln mit Papier Luftzüge, die am eigenen Körper spürbar wurden.

Wassertheater

Beim „Wassertheater“ erhielten die Teilnehmerinnen zwei zur Hälfte mit Wasser gefüllte, durchsichtige Wannen, eine mit warmem und eine mit kaltem Wasser. Des Weiteren gab es Becher beziehungsweise Behältnisse unterschiedlicher Größen, Siebe, Schöpfkellen, Strohhalme, Löffel, Brausepulver und Kinder-Sprudelbad-Tabletten. Wie oben aufgeführt diente auch diese Station der sinnlichen Wahrnehmung.



STIMMEN VON TEILNEHMENDEN

Eine wichtige Fortbildung, Ästhetische Bildung braucht mehr Platz im Kita-Alltag. Personalschlüssel und Rahmenbedingungen lassen dies leider kaum zu!

Besonders wichtig war mir, dass ich erfahren habe, wie weit gefasst Ästhetische Bildung sein kann – Methoden- und Ideenvielfalt, die Arbeitsatmosphäre, der Austausch mit den anderen über Erfahrungen und Gedanken, das eigene Tun und Ausprobieren ...

Das Wort Ästhetik zu verstehen, oft habe ich zu kompliziert gedacht, aber es wurde verständlich vermittelt – DANKE!

Erstaunt war ich über die Selbsterfahrung bei den unterschiedlichen kreativen Beispielen und auch den Lerneinheiten und so viel an neuen Impulsen, die ich in meine Arbeit mitnehmen kann.

Die Teilnehmerinnen konnten das Wasser schöpfen, umfüllen, darin strampeln, quirlen, Blasen erzeugen, rühren, pusten. Sie hörten, wie kleine und große Blasen knisternd platzten, das Wasser plätscherte oder wie das Sprudelbad blubberte. Sie fühlten die Wärme und Kälte des Wassers an den Händen und Armen. Außerdem entwickelten sie ein Gespür dafür, wie es sich anfühlt, wenn Wasser durch die Finger und Hände rinnt oder welchen Gegendruck Wasser haben kann, je stärker man die Hände darin bewegt.

Spuren

Die Teilnehmerinnen konnten auf einem großformatigen, auf dem Boden festgeklebten Papier Spuren hinterlassen. Dazu standen ihnen der eigene Körper sowie unterschiedliche Gegenstände, wie Bälle verschiedener Größen, Murmeln (nicht für Kinder unter drei Jahren geeignet), Spülbürsten, Kinderbesen, Spielzeugautos, Dreirad, Roller, Schwämme, Korke, Schnüre, Papprollen, Luftballons zur Verfügung. Um die Spuren sichtbar zu machen, gab es Wachsmalkreide, Finger- und Druckfarben.

An dieser Station fuhren, rollten oder schoben die Teilnehmerinnen mit den angebotenen Materialien durch die Farbe. Die Hände wurden in die pastose Farbe getaucht und damit Handabdrücke geschaffen. Außerdem wurde die Farbe an den Händen mit der Handfläche und den Fingern auf dem Papier vermalte.

Bei diesem Experiment lag der Schwerpunkt im Sehen, in der Bewegung, im Fühlen sowie in der haptischen Wahrnehmung. Das Besondere an dieser Übung im Gegensatz zu den anderen beiden Stationen war, dass eine andere Form von Bewegung, Koordination und Motorik gefordert wurde. Darüber hinaus war hierbei das kognitive Handeln von Wichtigkeit. Denn die Teilnehmerinnen mussten zunächst mit dem Gegenstand (oder dem eigenen Körper) durch die Farbe fahren, um anschließend eine Spur hinterlassen zu können.

Diese drei Stationen forderten zum Spielen mit Farbe, Papier und dem Element Wasser auf und boten hervorragende Möglichkeiten in diese Erlebnisse einzutauchen.

Beispiele für dieses Arbeiten findet man auch in der Kunstgeschichte, speziell von der Klassischen Moderne bis zur zeitgenössischen Kunst (Fred Thieler, Emil Schumacher, Rolf Iseli, Antoni Tapiès, Joan Mitchell etc.). Ihre Werke bilden unter anderem die Grundlage dafür, dass informelle Arbeiten der Kinder ernst genommen werden. Die Werke dieser Künstler_innen zählen heute zur etablierten Kunst und sind in den Museen dieser Welt vertreten und somit in unserer Gesellschaft anerkannt.

Herausforderung und Chance

Fachmodul Ästhetische Bildung und VIELFALT

Verena Wißmann

Im Oktober 2014 fand an zwei aufeinanderfolgenden Tagen das zweite Fachmodul für die Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** in der Kunstschule Städtische Galerie Nordhorn statt, geleitet von der Pädagogischen Leiterin der Kunstschule Städtische Galerie Nordhorn Karin Pena und der Dozentin Steffi Leferink aus Aurich. Nach dem einführenden Basismodul und einem ersten Fachmodul unter der Überschrift **Ästhetische Bildung und Kinder unter Drei** stand dieses Mal das Thema **Vielfalt** im Fokus.

Keine Zitrone wie die andere

Bereits die erste praktische Übung führte der Gruppe die Dimension dieses weitgefassten, vielzitierten und vieldiskutierten Schlagwortes vor Augen.

Die Aufgabe: Jeweils zu zweit sollten die Teilnehmerinnen sich eine Zitrone aus einem Korb nehmen und diese so genau wie möglich stichpunktartig beschreiben. Zum Erstaunen aller entwickelten die vermeintlich einheitlichen Früchte bei genauer Betrachtung geradezu individuelle **Persönlichkeiten**. So war es denn nach dieser eingehenden und fokussierten Beobachtung für die Erzieherinnen auch kein Problem, **ihre** Zitrone nach dem Einsammeln und Mischen wieder aus der Menge der Früchte herauszufinden. Mehr noch: Anhand ihrer genauen Beschreibungen vermochten die Teilnehmenden sogar die Zitronen der jeweils anderen Gruppen zu identifizieren.

Dieser Auftakt befeuerte die anschließende Grundsatzdiskussion zum Begriff „Vielfalt“, im Zuge derer zahlreiche Assoziationen gesammelt und mit Hilfe eines Clusters visualisiert wurden. Deutlich trat hier zutage, dass Vielfalt weit über die allgegenwärtigen Multi-kulti-, Gender- und Inklusionsdiskussionen hinausgeht. Sie umgibt uns permanent in verschiedenen Ausprägungen und in allen Lebensbereichen – ob wir sie nun bewusst wahrnehmen oder nicht.

Die MARSMISSION oder den Standpunkt wechseln

Um Wahrnehmung ging es auch in der folgenden Praxiseinheit, beziehungsweise darum, den gewohnten Blickwinkel zu wechseln und einmal eine ganz neue Perspektive einzunehmen. Unter der Überschrift **Marsmission** waren die in drei Gruppen eingeteilten Erzieherinnen dazu aufgerufen, drei typische Settings – Museum, Kaufhaus, Bürgeramt – aus der Sicht eines Marsmenschen zu beschreiben. Mit viel Empathie und Begeisterung schlüpfen die Teilnehmerinnen in die Rolle der Außerirdischen, die sich über die merkwürdigen Zustände auf dem Planeten Erde nicht genug wundern konnten und die schönsten Mutmaßungen darüber anstellten, welcher Funktion das jeweilige Setting wohl dienen könnte. Hier wurde mit einem guten Schuss Humor deutlich, wie bereichernd vielfältige Perspektiven sein können. Dieses Thema wurde am zweiten Tag noch einmal aufgenommen und ganz praktisch in einer Zeichenübung umgesetzt. Von unterschiedlichen Standpunkten aus zeichneten die Teilnehmerinnen einen Stuhl auf ein handliches Stück Plexiglas.



Anti-Bias – das Konzept der vorurteilsbewussten Bildung

Der erste Tag stand vornehmlich unter dem Thema der Annäherung an den Begriff „Vielfalt“. Dazu gehörten nicht nur die bereits erwähnten und noch weitere praktische Übungen, die sich um die **Vielfältigkeit der Vielfalt** drehten und um das Einfühlungsvermögen, sich in andere Positionen und Situationen zu versetzen.

Auch die Theorie kam in einem Diskurs zum aktuellen Forschungsstand nicht zu kurz. Dabei setzten sich die Erzieherinnen in Gruppen mit unterschiedlichen Theorien und Forschungsansätzen auseinander und fassten diese später in der großen Runde für die anderen zusammen. Die durchaus anspruchsvollen wissenschaftlichen Texte auf ein verständliches Level herunterzubrechen, stellte dabei eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar. Einen besonderen Schwerpunkt im Gruppengespräch bildete die Auseinandersetzung mit dem Begriff „Anti-Bias“ und dem **Konzept einer vorurteilsbewussten Erziehung**. Der von Louise Derman-Sparks und Carol Brunson-Phillips entwickelte **Anti-Bias-Ansatz** (Bias = Voreingenommenheit | Schiefelage) geht von der zentralen Annahme aus, dass jeder Mensch Vorurteile habe, und zielt darauf ab, sich nicht nur bewusst damit auseinanderzusetzen sondern auch aktiv gegen jegliche Form von Unterdrückung und Diskriminierung anzugehen.

Die Erkenntnis, dass auch bei größter Mühe eine völlig vorurteilsfreie Erziehung praktisch nicht umsetzbar ist, darf getrost als ein Schlüsselmoment dieses Fachmoduls bezeichnet werden.

Willkommen!

Der vom Berliner Projekt KINDERWELTEN entwickelte Ansatz vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung stieß bei den Erzieherinnen auf besonders großes Interesse, da hier das **Anti-Bias-Prinzip** in den Kontext konkreter Beobachtungen und Beispielsituationen aus dem Kita-Alltag gestellt wird. Hier konnte jede Teilnehmerin eigene Erfahrungen einbringen und Anregungen für ihre Arbeit mitnehmen. Passend dazu erhielten die Erzieherinnen am Ende dieses ersten Tages die Hausaufgabe, den Eingangsbereich ihrer jeweiligen Kita im Hinblick auf Vielfalt und unter Einbeziehung der diskutierten Fragen und Erkenntnisse unter die Lupe zu nehmen:

- Wie werden Kinder und Eltern dort willkommen geheißen?
- Bleibt möglicherweise jemand (unbeabsichtigt) außen vor?
- Was könnte man verändern, um eine offenere Atmosphäre zu schaffen?
- Was aber ist auch gut und kann so bleiben?

Aus dieser Aufgabe entwickelte sich am folgenden Tag eine interessante und lebhaft Diskussionskultur über die Willkommenskultur in den einzelnen Einrichtungen und über verschiedene Möglichkeiten, diese mit einfachen Maßnahmen weiter auszubauen.



STIMMEN VON TEILNEHMENDEN

Habe viele praktische Sachen, neue Sachen, praxisnahe und interessante Ideen kennengelernt, die man auch mit Kollegen und Eltern umsetzen kann.

Die Individualität des Kindes stand bei allem im Fokus. Wie schaffe ich Räume, in denen Kinder phantasievoll agieren können?

Ich konnte einen emotionalen Bezug zum fachlichen und professionellen Thema ausgehend von den Seminarleiterinnen erkennen. Dies diente einer „positiven“ Vermittlung der Inhalte.

Materialien auf ihre Vielfältigkeit prüfen

Neben dieser Selbstreflexion spielten am zweiten Tag vor allem Materialvielfalt und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten in der Praxis eine wichtige Rolle. Beispielhaft dafür kann die Übung **Flügel & Stöpsel im Herbst** stehen, bei der eine Vielfalt eher ungewöhnlicher Materialien im Mittelpunkt stand, nämlich verschiedene Hygieneartikel. Aus Slipeinlagen, Tampons, Wattepad und Wattestäbchen sollte passend zur Jahreszeit etwas **Herbstliches** entstehen. Der Fantasie waren hier wieder keine Grenzen gesetzt und entsprechend vielfältig präsentierten sich auch die Ergebnisse der Gruppen.

Elfe oder Superheldin?

Am Ende der beiden Tage waren die Teilnehmerinnen noch einmal zum genauen Hinsehen aufgerufen. Jeweils zu zweit sollten sie sich gegenseitig porträtieren und zwar wahlweise als Elfe oder als Superheldin. Die Ergebnisse wurden im Zuge der Abschlussrunde vorgestellt und dokumentierten eindrücklich die positive Gruppendynamik und die stabile Vertrauensgrundlage, die im Laufe der vergangenen Monate entstanden waren.

Diese Gruppenerfahrung ermöglichte einen wertvollen Meinungs- und Erfahrungsaustausch und trug so in erheblichem Maße zum Gelingen der gesamten Qualifizierung bei.

In der Vielfalt liegen große Herausforderungen – gerade in der frühkindlichen Pädagogik, gerade heutzutage –, aber eben auch große Chancen. Die Methoden der Ästhetischen Bildung können dabei helfen, diese Chancen zu ergreifen und zu nutzen.





in medias res – in der Welt sein

Fachmodul Ästhetische Bildung und MEDIEN

Nele Jamin und Monika Witte

Ästhetische Bildung ist Wahrnehmungsschulung mit künstlerischen Methoden. Die Aufforderung, mit allen fünf Sinnen sensibel wahrzunehmen, Gewissheiten und Wertungen zu hinterfragen, Ungewohntes zuzulassen und selbstbestimmt zu handeln, schafft Freiräume für neue und authentische Handlungsmöglichkeiten und Denkweisen.

Bilder sind omnipräsent

Medienkompetenz, also der kompetente, aktive und kreative Umgang mit Medien, ist zu einer Schlüsselqualifikation in unserer Gesellschaft geworden.

Kinder im Vorschulalter benutzen bereits regelmäßig mediale Angebote wie Kinderbücher, Hörbücher, Kinderkanäle im Fernsehen, Games, kindgerechte Apps auf Tablet oder Handy.

Auch unser medialer Alltag mit Werbung auf riesigen Plakatwänden, Displays und im Radio wird von Kindern wahrgenommen und rezipiert. Gerade wenn Vorschulkinder sich in der Entwicklung befinden, in der sie anfangen, zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden, machen Medien es ihnen nochmal schwerer, den Realitätsbezug richtig einzuschätzen.

Die Ästhetische Bildung bietet viele Möglichkeiten zur Sensibilisierung im Umgang mit den unterschiedlichen Medien. Selbstbestimmtes, spielerisches und eigenes kreatives Gestalten und Umformen tragen zur Orientierung im Alltag der Kinder bei, weil mit ihnen Stereotypen, Klischees und Manipulationen eher erkannt und entschlüsselt werden können.

Medien verstehen

In dem **Fachmodul Medien** werden mit einfacher Technik unterschiedliche Medien im Hinblick auf ihre bildnerische Aussage kritisch untersucht, unser gewohntes Sehen und Erinnern hinterfragt und neue Freiräume für eigene Produktionen von Bildern, Geschichten und Objekten geschaffen.

Die eigene Erprobung von Medien als ästhetische Ausdrucksform ist das Erlebnisfeld zur Sensibilisierung für die Lernprozesse der Kinder. Pädagogische Fachkräfte sind häufig unsicher, aber auch neugierig gegenüber den digitalen Medien.

Medien beeinflussen

Am ersten Tag der Fortbildung hatten wir im Eingangsbereich eine aufnehmende Kamera mit Bildschirm aufgestellt, so dass sich die Teilnehmerinnen beim Hereinkommen gleich auf dem Monitor sehen konnten. Der Aufbau sollte der Sichtbarmachung der Überwachungskameras, die uns in Geschäften und an öffentlichen Plätzen täglich begegnen, dienen.

Was macht das mit unserem Verhalten?

Einige der Teilnehmerinnen haben die Kamera gar nicht wahrgenommen, andere haben sich gleich in Pose gesetzt, wieder andere fühlten sich verunsichert.



STIMME EINER TEILNEHMERIN

Das genauere Wahrnehmen der Formen, Materialien und der Austausch darüber habe ich aufgrund meiner eigenen Erfahrungen während dieser Fortbildung bewusster und genauer anleiten können. Dieses intensivere Betrachten der Alltagsgegenstände werde ich auch weiterhin immer wieder in meine pädagogische Arbeit integrieren, weil es den Kindern außerordentlich nachhaltige Lernerfahrungen ermöglicht.

Durch die in den verschiedenen Modulen durchgeführten Praxisanteile und die sehr gut strukturierten Theorieblöcke habe ich viele Anregungen und Denkanstöße erhalten, die in der kommenden Zeit meine Arbeit in der Kindertagesstätte beeinflussen werden. Ich würde mir eine Ausweitung der Ausbildung zur „Fachkraft Ästhetische Bildung“ in Form eines regelmäßig stattfindenden Fortbildungsangebotes wünschen.

In der Praxis

Weitere Schwerpunkte in dem **Fachmodul Medien** waren:

1. Reflexion des eigenen Medienverhaltens

Was sind Medien? (Print | Film | Audio | Games | Internet)

Das Medienverhalten der einzelnen Teilnehmerinnen erwies sich als sehr unterschiedlich, was zum Teil auch altersabhängig war. Die Jüngeren hatten morgens schon per Smartphone oder Tablet entweder kommuniziert oder die neuesten Nachrichten erfahren. Die älteren Teilnehmerinnen bevorzugten die morgendliche Zeitungslektüre.

2. Die Macht der Bilder

Ein Foto zeigt immer nur eine Momentaufnahme, was aber geschah vorher, wie geht die Geschichte weiter? Welche Assoziationen habe ich bei dem Foto? Kann man das Foto auch anders interpretieren, ihm einen anderen Sinn geben, indem man die abgebildeten Personen einen Text sprechen lässt, der mit der abgebildeten Situation gar nichts zu tun hat?

Die Teilnehmerinnen sollten sich in Zweier-Teams aus Zeitschriften ein Bild | Foto mit Menschen herausuchen und eine neue Geschichte dazu erfinden. Abbildungen aus Illustrierten wurden also aus dem ursprünglichen Kontext herausgenommen und mit folgenden Fragestellungen versehen:

- Wie ist die Abbildung gesetzt?
- Was assoziiere ich mit dem Bild?
- Welche Gedanken kommen mir zu dem Bild?
- Wie könnte ein | e eigene | s Geschichte | Spiel | Objekt dazu aussehen?

3. Aktiver und passiver Medienkonsum

Sehen, Hören, Gestalten

Das eigene passive Medienverhalten wurde anhand von einigen Übungen reflektiert und im Anschluss in ein aktives, kreatives Gestalten unter Hinzunahme von unterschiedlichen Techniken überführt.

Für die jüngeren Teilnehmerinnen war der Umgang mit Smartphone, Tablet und Digitalkamera selbstverständlich. Einige der Älteren besaßen ein einfaches Handy, mit dem sie auch ganz bewusst „nur“ telefonieren konnten. Es gab bei ein paar der älteren Teilnehmenden eine erkennbare Hemmschwelle, sich mit dem Thema zu befassen und somit auch Schwierigkeiten, technische Zusammenhänge zu verstehen und verstehen zu wollen. Demgegenüber fiel den Jüngeren an sich selbst auf, viel zu oft und zu selbstverständlich zu Smartphone, Tablet oder Laptop zu greifen.



4. Auseinandersetzung mit Klischees – mediale Figuren und Geschichten

Einfache Video- und Kameratechniken wurden vermittelt und ausprobiert.

Die Teilnehmenden analysierten Stereotypen aus der Film- und Spielzeugwelt und dachten diese in einer eigenen Geschichte in Form eines kleinen Stop-Motion-Videos weiter.

Es entstanden zwei kurze Filme über Barbie und Darth Vader. Im Film über Barbie überlegte sich die eine Gruppe, wie Barbie einen ganz normalen Tag als Erzieherin erlebt. Wie kann man Barbie sein und trotzdem Alltag leben? Die andere Gruppe sollte Darth Vader ebenfalls in einer Alltagssituation auftreten lassen oder sein Erscheinungsbild ad absurdum führen.

5. Information und Dokumentation

Kameraperspektiven in Fotos und Videos wurden analysiert und erprobt mit der Fragestellung:

Was unterscheidet einen Lehrfilm von einem Werbefilm von einem Stillleben?

Um sich im Umgang mit der Digitalkamera vertraut zu machen und verschiedene Perspektiven auf deren Wirkung hin zu erproben, haben die Teilnehmerinnen in Zweierteams Tableaus mithilfe von Landschaftsfotos aus einem großen Kalender und verschiedenen Plastikfiguren erstellt. Durch die Kalenderbilder entstanden Fotos mit extremer Tiefenwirkung. Diese wurde durch gezielten Einsatz verschiedener Perspektiven (Frosch- oder Vogelperspektive) oder Kameraeinstellungen verstärkt.

Später sollten sie sich, in zwei Gruppen geteilt, mit den drei oben genannten Möglichkeiten zum Thema „Kaffee“ auseinandersetzen. Eine Gruppe erstellte einen Lehrfilm für Praktikant:innen, in dem ihnen die Zubereitung von Kaffee erklärt wurde. Die andere Gruppe gestaltete einen gezeichneten Stop-Motion-Film über das Kaffeekochen. Die Werbefilme waren bei beiden Gruppen Werbespots, während die Stillleben auf Fotos den Genussaspekt von Kaffee und Kaffeetrinken in den Vordergrund stellten.

Nach den einzelnen Übungen gab es immer einen Austausch über den Prozess und über die Erfahrungen der einzelnen Teilnehmerinnen. Die Gespräche wurden als sehr bereichernd empfunden. Generell wurde kritisiert, dass in den einzelnen Kitas kaum digitale Kameras, Computer, Tablets oder ähnliches für die kreative Nutzung zur Verfügung stehen.

Die anfängliche Zurückhaltung und Unsicherheit gegenüber digitalen Medien ist schnell gewichen. Alle Teilnehmerinnen stellten fest, dass allein die Beschäftigung mit den Medien die Hemmschwelle sinken lässt. Oftmals ist es nur die Angst, Zusammenhänge oder technische Abläufe nicht zu verstehen, die Ablehnung hervorruft. Viele waren von der Einfachheit der Bedienung und vor allem von der Wirkung der Ergebnisse positiv überrascht.

Die Fortbildung wurde mittels Foto- und Filmkamera dokumentiert.

STIMME EINER TEILNEHMERIN

Ich arbeite in einem sozialpädagogischen Hort mit zehn Jungen. Manchmal ist es nicht einfach, den Jungs immer etwas Neues, Interessantes und Kreatives anzubieten. Bei der Fortbildung zur Fachkraft für Ästhetische Bildung habe ich viele neue Ideen und Impulse bekommen, mit denen ich die Kinder begeistern kann. Alle Module sind sehr ideenreich und voller interessanter Aufgaben.

Das Modul MINT finde ich besonders interessant für Jungen. Ich habe schon viel davon ausprobiert. Ich muss die Kinder gar nicht viel motivieren – wenn sie die vorbereiteten Sachen auf dem Tisch sehen, kommen sie sofort mit großem Interesse. Auch die Spiele, die wir in der Fortbildung gemacht haben, benutze ich im Hortalltag. Ich finde, jeder Betreuer braucht so eine Fortbildung! Alles ist viel leichter geworden. Dafür vielen, vielen Dank!



Erforschen, Erkennen und Erfinden

Fachmodul Ästhetische Bildung und MINT

Elke Lückener und Katrin Mohr

Für das Gebiet der Ästhetischen Bildung gilt, dass durch aufmerksames Wahrnehmen Details und Besonderheiten von Formen, Farben, Materialien, Klängen und Sprache erkannt werden, die wiederum Anlass zur eigenen Interpretation und Gestaltung geben können. Die unter dem Überbegriff MINT zusammengefassten Sachgebiete Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik verbinden gemeinsame Zugangsweisen, die sich mit den Schlagworten **Erforschen, Erkennen, Erfinden** beschreiben lassen. Durch genaue Beobachtung und durch Versuchshandlungen werden Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten erfahrbar, die wiederum als Ausgangslage dienen, um eigene Theorien aufzustellen und im Experiment zu erproben.

Wo treffen sich Ästhetische Bildung und MINT?

Sowohl Ästhetische Bildung als auch die MINT-Bereiche erfordern also experimentelles Vorgehen, um Erkenntnisse in Lernerfolge zu verwandeln, sowie kreatives Denken und Handeln, um Neues hervorzubringen. Insofern sind Erforschen, Erkennen, Erfinden Grundprinzipien und Methoden sowohl des naturwissenschaftlichen, als auch des künstlerischen Handelns.

Das **Fachmodul Ästhetische Bildung und MINT** widmet sich der Verdeutlichung dieser grundsätzlichen Bezüge.

Das heißt konkret?

So war das **Fachmodul MINT** durch eine experimentelle Haltung bestimmt, die sowohl Bezüge zur (zeitgenössischen) Kunst als auch zu naturwissenschaftlichen Erkenntnissen oder Regeln herstellte. Theoretischer Input, Auseinandersetzung mit Beispielen aus der Bildenden Kunst, sowie praktisches Erproben wechselten sich ab. Gearbeitet wurde mit Alltagsmaterialien, mit Farben, Formen, Papier oder Wasser. Die Dokumentation erfolgte sowohl filmisch und fotografisch als auch durch Schrift und Ton. Die Teilnehmerinnen arbeiteten allein, in Kleingruppen und in der Gesamtgruppe, in der über die gewonnenen Erkenntnisse gemeinsam diskutiert wurde.

Vier Bereiche kennzeichneten den Rahmen, innerhalb dessen die **Verknüpfung von Ästhetischer Bildung und MINT** verdeutlicht werden sollte. Übergeordnete Begriffe aus der Naturwissenschaft und den Bildenden Künsten dienten der Strukturierung:



1. Sammeln umfasst Handlungen wie ordnen, vergleichen, beschreiben, unterscheiden und klassifizieren.

Im Sinne künstlerischer Methoden wurden Bezüge zu den Künstlern Arman, Spoerri, Schwitters und Wehrli hergestellt. In einer Praxiseinheit wurden die Prinzipien beispielhaft angewendet: Nach dem Prinzip der Mengenlehre setzten sich die Teilnehmerinnen zugleich mit ästhetischen Phänomenen und mit mathematischen Problemstellungen auseinander. Ausgangsmaterial war bedeutungsloses, alltägliches Material, welches sich durch Farbe, Form und Beschaffenheit unterschied bzw. ähnelte.

2. Fläche, Symmetrie, Raum sind nicht nur Bereiche der Mathematik, sondern grundlegende Prinzipien der Bildenden Kunst. Escher, Vaserey und Werke des Kubismus dienten hier als Vorbilder. Tätigkeiten wie messen, zerteilen, zusammensetzen und konstruieren wurden in diesem Zusammenhang erprobt. In Praxiseinheiten wurde erfahrbar, dass sich diese Prinzipien bereits im Umgang mit einem schlichten Blatt Papier begreifen lassen.

3. Zeit und Bewegung spielen sowohl in der Physik als auch bei Künstlern wie Tinguely, Calder und Fischli & Weiss („Der Lauf der Dinge“) eine Rolle. Anhand eigener Gestaltungen setzten sich die Teilnehmerinnen mit Wachstum, Veränderung, Endlichkeit und Unendlichkeit auseinander. Sie erstellten Mobiles, Reaktionsketten und einfache Maschinen, die physikalische Gegebenheiten erfahrbar machten.

4. **Licht und Farbe** wurden repräsentiert durch Künstler wie Moholy-Nagy, Goulbier und Turrell. Durch eigene Experimente mit Wasser, Farbe und Licht wurden Phänomene wie Transparenz, Farbigkeit, Strahlen und Brechung begreifbar gemacht und in eigenen Gestaltungen umgesetzt.

Was hat das mit mir zu tun?

Da aufgrund biografischer Erfahrungen in der Schulzeit häufig Vorbehalte gegenüber den MINT-Fächern vorhanden sind, entsteht entsprechend oft eine zögerliche Haltung bei der pädagogischen Begleitung von Kindern in diesen Lernbereichen. Ausgangspunkt war daher die Reflexion der eigenen Haltung zu möglichen Ängsten bezüglich des Themas MINT. Beim gemeinsamen Handeln während der Fortbildung konnten demzufolge eigene und fremdbestimmte Vorbehalte ansatzweise abgebaut werden. Dabei spielten das spielerische Erproben neuer Ansätze sowie Diskussionen darüber eine gleichberechtigte Rolle.

Es wurde offensichtlich, dass Methoden der Ästhetischen Bildung sich dazu anbieten, andere kreative Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen aufzuzeigen und neue Verbindungen zu alltäglichen, gestalterischen Handlungen sichtbar zu machen.

In der Fortbildung standen immer die vorhandenen Kompetenzen der Teilnehmerinnen im Vordergrund. Es ging nicht darum, neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu vermitteln, sondern bekanntes Wissen aus dem Bereich MINT (wieder-)erlebbar zu machen und die vorhandenen Kenntnisse in neue Zusammenhänge zu stellen. Die Teilnehmerinnen wurden in die Lage versetzt, MINT-relevante Themen im Alltagshandeln von Kindern zu erkennen und zu fördern sowie ihre Methodenkompetenz hinsichtlich der ästhetischen Vermittlung ihrer MINT-Kenntnisse an die Kinder zu erweitern.



STIMMEN VON TEILNEHMENDEN

Ich war auf jeden Fall „Mitlernende“, da ich mich vor der Fachausbildung und dem Projekt noch nicht so sehr mit dem Thema „Ästhetische Bildung und Vielfalt“ auseinandergesetzt habe und erlangte neue Erkenntnisse darüber, dass Ästhetische Bildung überall auftaucht und ein wichtiger Lernprozess für die Entwicklung der Kinder ist. Des Weiteren hat es mich erstaunt, wie viele unterschiedliche Aktionen mit einem einfachen Alltagsmaterial zu machen sind.

Als besonders intensiv habe ich innerhalb der unterschiedlichen Module die Erfahrung der Vielfalt erlebt, dass sich ein Thema oder eine Idee mit diversen Materialien (und gegebenenfalls vollem Körpereinsatz) darstellen lässt oder auch Gegenstände und Materialien aus ganz unterschiedlichen Perspektiven erlebt werden können und so andere Zugänge andere Bedeutungen erhalten.

Kreative Zugänge

Während der durchgeführten Übungen erkannten die Teilnehmerinnen welche Möglichkeiten des ästhetischen Handelns Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik beinhalten.

Besonders beim plastischen und konstruktiven Gestalten, aber auch beim bildnerischen Gestalten wurden, auch ohne ausdrückliche Thematisierung, vielfältige Inhalte der Naturwissenschaften und der Mathematik im wahrsten Sinne des Wortes berührt:

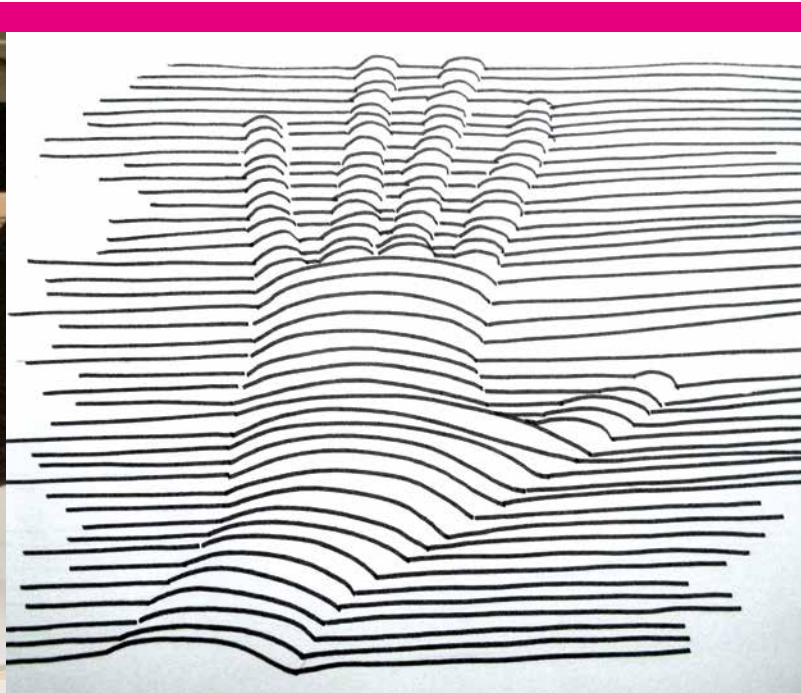
- Raum und Zeit.
- Gesetze der Mechanik, Statik, Optik und Akustik.
- Besonderheiten der Stoffe wie Aggregatzustände und Materialeigenschaften.
- Inhalte rund um die Themen Pflanzen, Tiere und Mensch, sowie
- geometrische Formen, Größen, Volumen, Flächen, Längen und Mengen, Muster und Reihen.

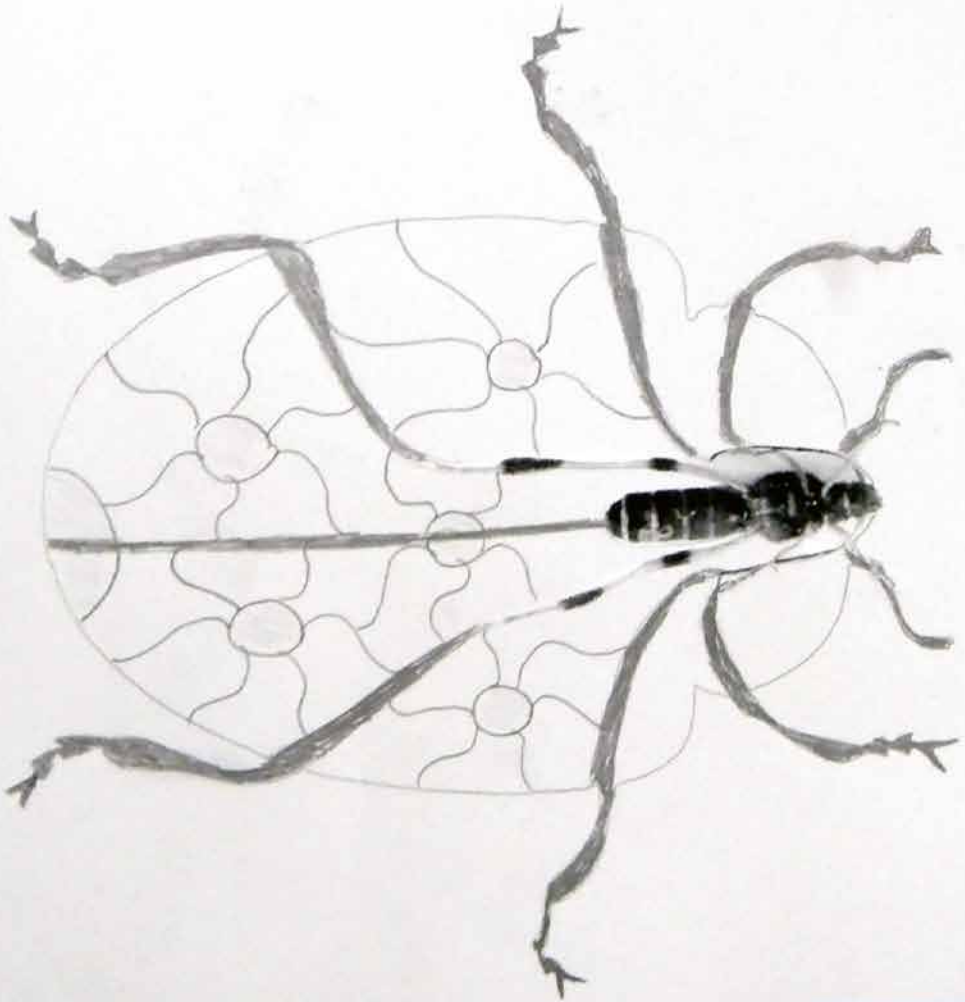
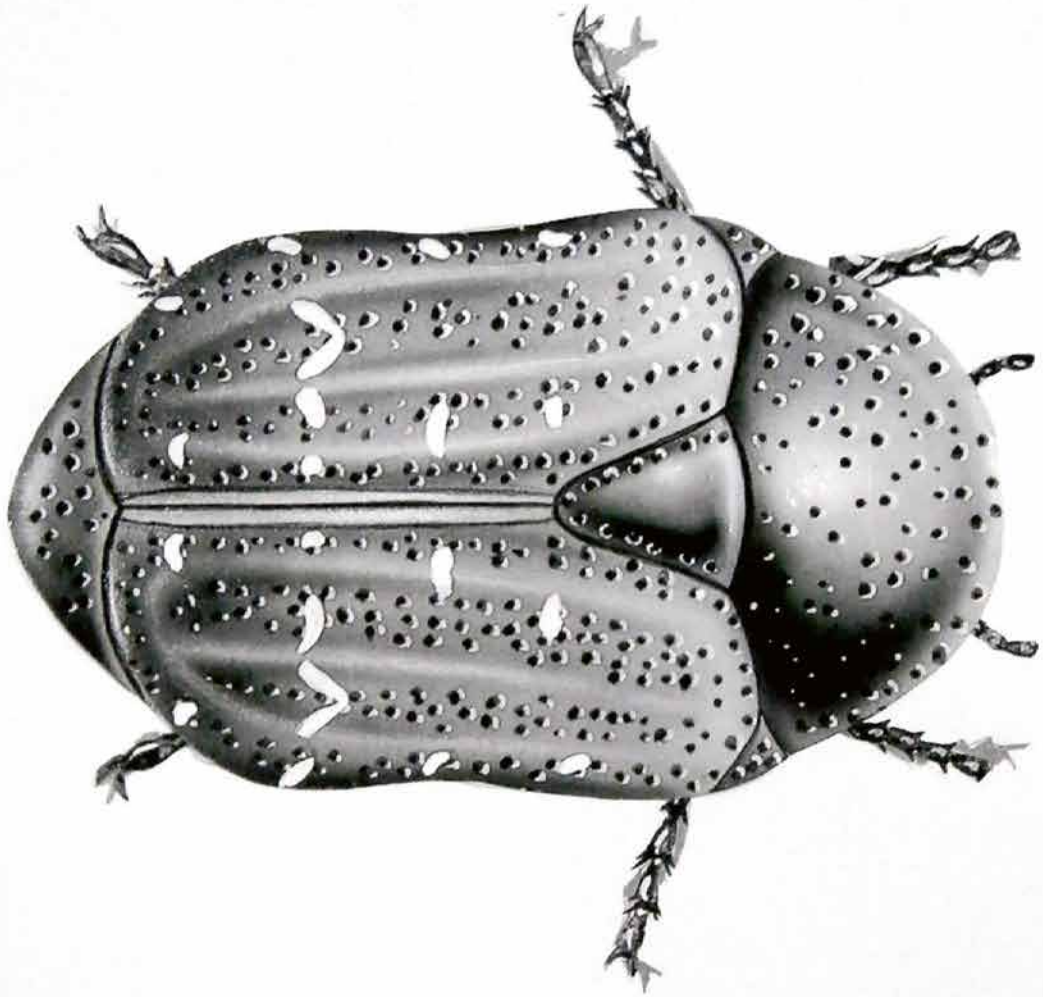
KUNST und MINT in Verbindung

In den Diskussionen wurde deutlich, wie weit fortgeschritten das Bewusstsein der Teilnehmerinnen für die Verknüpfung von MINT mit ästhetischen Bildungsprozessen im Kita-Alltag war. Das Gespräch darüber wurde als Bereicherung empfunden und die eigene Praxis durch Beispiele der anderen Teilnehmerinnen erweitert.

Besonders gut bewertet wurde die explizite Darstellung der Verbindungslinien MINT und Bildende Kunst. Dabei spielten nicht nur die gezeigten Bildbeispiele oder Filme eine Rolle, sondern auch die Erkenntnis, dass ein Besuch der Museen vor Ort in diesem Zusammenhang lohnenswert sein könnte.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass der praktische Nachvollzug (natur-)wissenschaftlicher und ästhetischer Prinzipien in Kombination mit den Beispielen aus der Kunst wesentlich zum Gelingen dieses Fachmoduls beigetragen hat.





Allgemeine Anrechnungsempfehlung

Die Hochschulrelevanz der Qualifikation

Katharina Schneider und Wolfgang Müskens

Die Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** des Landes Niedersachsen reagiert auf aktuelle bildungspolitische Entwicklungen: Ästhetische Bildung in (früher) Kindheit wird als wesentlicher Bestandteil von kindlichem Lernen herausgestellt und in den Orientierungsplänen der Länder als zentraler Erfahrungs- und Lernbereich ausgewiesen.¹

Professionalisierung im Bereich Ästhetische Bildung

Mit der bildungspolitischen Aktualität frühkindlicher (ästhetischer) Bildung ist die Professionalisierung von pädagogischen Fachkräften verbunden, zu der die Qualifizierung beiträgt. Im Unterschied zur hochschulischen Aus- und Weiterbildung in Bachelor-Studiengängen zu Bildung und Erziehung im frühen Kindesalter, in denen die Ästhetische Bildung nur einen Bildungsbereich von mehreren innerhalb des Curriculums darstellt, legt die Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** einen thematischen und inhaltlichen Schwerpunkt in der praxisorientierten Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften, die in Krippen oder Kindertagesstätten tätig sind. Dazu werden die Bildungsbereiche Sprache, Vielfalt, MINT und Medien sowie Bildung für Kinder unter drei Jahren thematisch herausgestellt und mit Aspekten Ästhetischer Bildung verknüpft.

Vertiefter Praxisbezug

Die Qualifizierung zeichnet sich durch einen starken Praxisbezug aus und ist daher für einen berufsqualifizierenden Bachelor-Studiengang geeignet. In praktischen Übungen erhalten die Teilnehmer_innen vielfältige Einblicke in unterschiedliche Verfahren und Materialien für das Gestalten von Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren. Dadurch sind die Teilnehmer_innen in der Lage, eine anregungsreiche und altersentsprechende Lernumgebung in unterschiedlichen pädagogischen Settings herzustellen. Sie haben damit theoretische und praktische Kenntnisse erworben, die sie nicht nur gewinn-

bringend für ihre pädagogische Arbeit einsetzen, sondern die ihnen auch im Rahmen eines Hochschulstudiums durchaus hilfreich sein können, wenn es um die theoretische Vertiefung derartiger Themenbereiche geht.

Reflexion der eigenen Professionalität

Zusätzlich zum Praxisbezug spielen kreatives Handeln und Selbstreflexion in der Qualifizierung eine entscheidende Rolle: Die Teilnehmer_innen können sowohl ihr eigenes praktisches Arbeiten als auch die eigene pädagogische Arbeit in ihrer jeweiligen Einrichtung reflektieren. Dadurch ist ihnen eine Bewusstwerdung eigener, oftmals unbewusster Erwartungshaltungen gegenüber eigenen und kindlichen ästhetischen Gestaltungsprozessen, Objekten und Werken möglich.

Die Teilnehmer_innen beschreiben am Ende der Qualifizierung eine veränderte Wahrnehmung und Haltung gegenüber eigenen und kindlichen ästhetischen und kreativen Prozessen. Sie wissen um die Rahmenbedingungen und die relevanten Fragen, die derartige Prozesse benötigen, und um die eigene Rolle als Begleiter_in dieser Prozesse. Sowohl im pädagogischen Alltagshandeln als auch in angeleiteten Angeboten oder Projekten sind die Teilnehmer_innen offener für die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und zurückhaltender hinsichtlich eigener Wertungen oder Kommentare zu kindlichen ästhetischen Objekten und Werken.

Anrechnung

Die kompetenzorientierte Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** besteht aus einem Basismodul, zwei Fachmodulen und einem Praxisprojekt. Die Anrechnung dieser berufsbegleitenden Qualifizierung auf Hochschulstudiengänge wird im Umfang von maximal 4 KP | ECTS empfohlen und auf Bachelor-Niveau eingestuft.

Die Allgemeine Anrechnungsempfehlung richtet sich an Hochschulen, die Bachelor- beziehungsweise Master-Studiengänge entsprechend dem Rahmenwerk des Europäischen Hochschulraums anbieten, das heißt an die Mehrheit aller Hochschulstudiengänge im sogenannten „Bologna-Raum“.²

Der Kompetenzbereich Anrechnung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg legt den Hochschulen und deren Studiengangsverantwortlichen nahe, die in dieser Empfehlung gegebenen Informationen bei Anrechnungsentscheidungen für Bachelor-Studiengänge zu berücksichtigen und Absolvent_innen der begutachteten Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** eine entsprechende Anrechnung ihrer Lernergebnisse zu gewähren.

STIMME EINER TEILNEHMERIN

Als Fazit zu der gesamten Fortbildung würde ich sagen, dass sie mich in meinem Denken und meinen Ideen hinsichtlich neuer Angebote weitergebracht hat. Ich würde mich jederzeit wieder dafür entscheiden und greife mittlerweile schon viele Aspekte daraus während des Alltags auf.

Die veröffentlichte Allgemeine Anrechnungsempfehlung³ soll Hochschulen bei der qualitätsgesicherten Anrechnung der Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** unterstützen. Sie basiert auf einer unabhängigen Begutachtung der Qualifizierung, die eine Bestimmung der Lernergebnisse, der Niveaus und der Workloads ihrer Lerneinheiten beinhaltet.

Das hierzu verwendete Verfahren der Begutachtung sowie die dabei verwendeten Instrumente und Methoden entsprechen vollständig den Anforderungen der „Leitlinie für die Qualitätssicherung und Verfahren zur Anrechnung beruflicher und außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“⁴.

Dabei wurde das Niveau der Qualifizierung und ihrer Module mithilfe des Instruments „Module Level Indicator“ (MLI) geschätzt.⁵ Die Ergebnisse der Begutachtung wurden von den Mitarbeiter:innen des Kompetenzbereichs Anrechnung ausgewertet.

Es ist zu wünschen, dass die Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG** breite Resonanz erfährt und auch andere Bundesländer anregt, eine Qualifizierung im Bereich Ästhetischer Bildung anzubieten und damit dem Anliegen Rechnung zu tragen, Ästhetische Bildung als elementaren Erfahrungs- und Lernbereich (früh-) kindlichen Lernens in pädagogischen Einrichtungen zu etablieren.

- 1 Vgl. Borg, Kathrin (2012). Ästhetische Bildung. nifbe-Themenheft Nr. 7, Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung | Forschungsstelle Elementarpädagogik.
Dietrich, Cornelia; Krinninger, Dominik; Schubert, Volker (2012). Einführung in die Ästhetische Bildung. Weinheim | Basel, Beltz Juventa.
Niedersächsisches Kultusministerium (2005). Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Hannover, Niedersächsisches Kultusministerium – Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.
- 2 Bologna Working Group on Qualifications Frameworks and Ministry of Science Technology and Innovation (2005). A Framework for Qualifications of the European Higher Education Area.
- 3 Müskens, W. et al. (2015). Allgemeine Anrechnungsempfehlung – Qualifizierung **FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG**, Kompetenzbereich Anrechnung – Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
- 4 Wissenschaftliche Begleitung der BMBF-Initiative „Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge (ANKOM)“ (2008). Hannover | Berlin, HIS und VDI | VDE.
- 5 Müskens, W. & Gierke, W. B. (2009). Gleichwertigkeit von beruflicher und hochschulischer Bildung. Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 32(3), 46 – 54.



Autor_innen

Kristina Beyer

Master of Arts, Musikpädagogin und Kulturschaffende | Fachberatung und Koordination Ästhetische Bildung in KiTa und Grundschule | Referentin für Ästhetische Bildung und Sprache in interdisziplinären Workshops | Seit 2013 Fachbereichsleitung für Ästhetische Bildung im Vorschulalter an der Oldenburger Kunstschule e. V. | Seit 2013 Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung und Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Haika Berg

Staatlich anerkannte Diplom (FH) Kunstpädagogin | -therapeutin. | Studium Kunstpädagogik | Kunsttherapie an der Freien Kunst-Studienstätte Ottersberg, Schwerpunkt Malerei | Seit 2008 freie Mitarbeiterin an der Kunsthalle Emden und der Malschule: museums- und kunstpädagogische sowie kunsttherapeutische Arbeit | Vielfältige eigene künstlerische Arbeit | Seit 2014 Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Dr. Sabine Fett

Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Volkskunde an der CAU Kiel | Anschließend wiss. Volontariat in der Neuen Galerie der Staatlichen Museen Kassel | Nach 1995 Ausstellungs- und Publikationstätigkeit zu zeitgenössischen Positionen der Kunst und des Kunsthandwerks, u. a. im Staatlichen Museum Schwerin | Seit 2001 Geschäftsführerin des Landesverbandes der Kunstschulen Niedersachsen e. V.

Nele Jamin

Staatlich anerkannte Diplom (FH) Kunstpädagogin | -therapeutin | Diplomabschluss Studium Kunstpädagogik | Kunsttherapie an der Freien Kunst-Studienstätte Ottersberg (2000) | Seit 2001 Dozentin für Bildende Kunst an der Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück: Kunstklassen für Kinder und Jugendliche, Eltern-Kind-Kurse, Kunstprojekte an Schulen und mit behinderten Kindern und Jugendlichen | 2001 – 2010 Ausstellungspädagogin am Felix-Nussbaum-Haus, am Kulturgeschichtlichen Museum und an der Kunsthalle Dominkanerkerkirche Osnabrück | Seit 2012 Lehrerin für Darstellendes Spiel, Theater- und Zirkus-AGs | Seit 2014 Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung und Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Meike Langenhan-Wankerl

Staatlich anerkannte Diplom (FH) Kunstpädagogin | -therapeutin | Ausbildung für Waldorflehramt Kunstgeschichte Oberstufen | Dozentin, Referentin und Kursleiterin an der Oldenburger Kunstschule e. V. für Ästhetische Bildung im Elementarbereich | Referentin für Ästhetische Bildung und Sprache in interdisziplinären Workshops | 2007 Bildergarten-Kurse (Kunstpädagogik | Kunsttherapie) für Kinder, Jugendliche und Erwachsene | Seit 2013 Anleiterin und Dozentin beim Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft Delmenhorst in verschiedenen Maßnahmen mit Kunstkursen und Deutsch, Mathematik-Grundlagen | Seit 2013 Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung und Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Elke Lückener

Diplom-Sozialpädagogin, Diplom-Kulturwissenschaftlerin | Seit 2003 freiberufliche Mitarbeit als Projekt- und Kursleiterin in der Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover | Beraterin für den Kompetenznachweis Kultur, Beraterin für interkulturelle Fragestellungen, KUNSTgeragogin | Seit 2013 Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung und Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Katrin Mohr

Diplom-Kulturpädagogin | Seit 1992 Projekt- und Kursleiterin in der Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover | Seit 2013 Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung und Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG | Seit 2014 Projektleitung „NetzWerkstatt einfallsreich!“

Dr. Wolfgang Müskens

Diplom-Psychologe, Studium an der Heinrich Heine Universität Düsseldorf und der Universität Koblenz-Landau | 1995 – 1997 EDV-Trainer im Institut für Weiterbildung u. Beratung (IWB) in Landau | 1997 – 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Psychologie der Universität Koblenz-Landau | Seit 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Weiterbildung und Bildungsmanagement (we.b) der Carl von Ossietzky Universität, Oldenburg | Arbeitsschwerpunkte und Projekte sind u. a. Kompetenzbereich Anrechnung, mint.online – Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in MINT-Fächern, Durchlässigkeit zwischen außerhochschulischer und hochschulischer Bildung, Lernergebnis- und Kompetenzorientierung. | Leitung des Äquivalenzvergleichs der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Dr. Katharina Schneider

Studium der Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Psychologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main | Akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Studiengang Frühkindliche Bildung und Erziehung, im Bereich Ästhetische Bildung, Schwerpunkt Kunst | Schwerpunkte in Lehre und Forschung sind u. a. Methoden und Konzepte Ästhetischer Bildung in früher Kindheit, die empirische Erforschung ästhetischer Erfahrung von Kindern sowie ethnografische Spielforschung. | Promotion an der Goethe-Universität Frankfurt am Main über „Ästhetische Erfahrung in Spielpraktiken 2- bis 6-jähriger Kinder. Eine ethnografische Studie im Elementarbereich“ | Gutachterin der Allgemeinen Anrechnungsempfehlung der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Ulrike Seinen-Schatz

Diplom-Pädagogin | Studienleiterin der Fachstelle Frühpädagogik in Europa am Europahaus Aurich, Deutsch-Niederländische Heimvolkshochschule e. V. | Erwachsenenpädagogische Begleitung und Fortbildung im Rahmen der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG von der Konzeption bis zur Evaluation

Hildegard Strutz

1984 – 90 Studium der Architektur an der Universität Karlsruhe, Prof. Ottokar Uhl (Partizipation in der Architektur); Vertiefungsfach Malerei und Graphik bei Prof. Martin Erhardt | 1985 – 87 Mitarbeit am Institut für Malerei und Graphik, Karlsruhe | Mehrjährige Auslandsaufenthalte mit der Familie in den Philippinen, in Pakistan und Äthiopien | Langjährige Künstlerische Leitung der Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V. | Künstlerischer Schwerpunkt in Kirchenbau, partizipatorischer Kunst und Malerei | Seit 1990 Realisierung zahlreicher Kunst- und Architekturprojekte mit privaten, kommunalen und kirchlichen Auftraggebern | Seit 2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin | Projektleitung an der Universität Hannover; Schwerpunkt Ästhetische Bildung und diversitätsbewusste Handlungsbefähigung | Seit 2014 Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG, gemeinsam mit Heike Runge

Susanne Troska

Staatlich anerkannte Diplom (FH) Kunsttherapeutin | Studium an der Freien Kunst-Studienstätte Ottersberg, Schwerpunkt Malerei | Kunsttherapeutische Arbeit in Wuppertal in einer „Werkstatt für behinderte Menschen“ | Arbeit mit psychisch kranken Menschen in der psychiatrischen Nachsorge | Seit 1989 feste Mitarbeiterin der Malschule der Kunsthalle Emden; pädagogische und kunsttherapeutische Arbeit | Vielfältige eigene künstlerische Tätigkeit | Seit 2014 Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Verena Wißmann

Magisterabschluss in Germanistik und Geschichte an der Universität Osnabrück | Anschließend u. a. für die Klassik Stiftung Weimar tätig | Wissenschaftliche Volontärin an der Städtischen Galerie Nordhorn bis Februar 2016, mit Schwerpunkt im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die Galerie und die Kunstschule sowie in der Ausstellungsvermittlung | Begleitung des Durchgangs FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG 2014 der Kunstschule Städtische Galerie Nordhorn als Assistentin des Dozententeams unter Leitung von Karin Heidinger-Pena

Monika Witte

Studium der Kunst- und Erziehungswissenschaften an der Universität Osnabrück, Schwerpunkt Malerei, Magister Artium (1985 – 1992) | Seit 1992 Ausstellungen im In- und Ausland | Seit 2001 Dozentin für Bildende Kunst an der Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück | Seit 2014 Mitarbeit bei der Konzeptentwicklung und Dozentin der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

Christel Wolf

Pädagogische Mitarbeiterin seit 2006 in der Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung (AEWB) | Arbeitsschwerpunkte sind Frühkindliche Bildung, Medienbildung und Politische Bildung. | Konzeption und Steuerung von Landesprojekten

Adressen

Kunstschulen in Niedersachsen, die die Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG anbieten

miraculum, Kunstschule & MachMitMuseum der Stadt Aurich

Osterstraße 6b | 26603 Aurich
Tel. 04941 12 34 00
kunstschule@stadt.aurich.de | www.miraculum-aurich.de

Kunsthalle Emden – Kunst aktiv – Malschule

Hinter dem Rahmen 5a | 26721 Emden
Tel. 04921 97 50 40
malschule@kunsthalle-emden.de
www.kunsthalle-emden.de/malschule

Kunstschule Paletti Georgsmarienhütte e. V.

Kutscherhaus der Villa Stahmer
Carl-Stahmer-Weg 13a | 49124 Georgsmarienhütte
Tel. 05401 84 92 81
web@kunstschule-paletti.de | www.kunstschule-paletti.de

Kunstschule KunstWerk e. V.

Krausenstraße 35 | 30171 Hannover
Tel. 0511 88 88 49
kunstschule-kunstwerk@t-online.de
www.kunstschule-kunstwerk.de

Kunstschule Hildesheim e. V. – VHS Hildesheim

Pfaffenstieg 4 – 5 | 31134 Hildesheim
Tel. 05121 1 29 46 | Mobil 0163 1 72 71 27
anmeldung@vhs-hildesheim.de | www.kunstschule-hildesheim.de

Kunstschule Kiebitz Jever e. V.

Dr.-Fritz-Blume-Weg 2 | 26441 Jever
Mobil 0178 9 04 24 20
kunstfueralle72@gmx.de | www.kunstschule-jever.de

Kunstschule Lingen – Kunstverein Lingen e. V.

Universitätsplatz 3 | 49808 Lingen (Ems)
Tel. 0591 40 77
info@kunstschulelingen.de | www.kunstschulelingen.de

Kunstschule IKARUS e. V.

KULTURBÄCKEREI
Dorette-von-Stern-Straße 2 | 21337 Lüneburg
Tel. 04131 2 17 97 81
info@kunstschule-ikarus.de | www.kunstschule-ikarus.de

Jugendkunstschule Neustadt e. V.

Lindenstraße 13 | 31535 Neustadt am Rübenberge
Tel. 05032 9 11 26 66
kunstschule.juku.neustadt@web.de | www.juku.neustadt-rbge.de

Kunstschule Norden e. V.

Doornkaatlohne 0 | 26506 Norden
Tel. 04931 91 96 61
info@kunstschule-norden.de | www.kunstschule-norden.de

Kunstschule Städtische Galerie Nordhorn

Vechteae 2 | 48529 Nordhorn
Tel. 05921 971-100
kunstschule@staedtische-galerie.nordhorn.de
www.staedtische-galerie.nordhorn.de

Oldenburger Kunstschule e. V.

Weskampstraße 7 | 26121 Oldenburg
Tel. 0441 8 73 96
info@oldenburger-kunstschule.de
www.oldenburger-kunstschule.de

Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück

Caprivistraße 1 | 49076 Osnabrück
Tel. 0541 323-3451
adam@osnabrueck.de | www.osnabrueck.de/musikschule

Kunstschule Zinnober der Stadt Papenburg

Forum Alte Werft
Ölmühlenweg 11 | 26871 Papenburg
Tel. 04961 38 29
kontakt@kunstschule-zinnober.de | www.kunstschule-zinnober.de

Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.

Mühlenweg 1 | 29690 Schwarmstedt
Tel. 05071 40 26
kunstverein-schwarmstedt@t-online.de | www.kunstschule-PINX.de

Abbildungsnachweis

Titel
Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück
Fachmodul MINT: Experimentell-ästhetischer Zugang
zu den Naturwissenschaften – Labor „Wasser“

S. 5
Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft
und Kultur

S. 6
Oldenburger Kunstschule e. V.
Basismodul: Herausarbeiten der Kompetenzen
Wissen, Fertigkeiten, Selbst- und Sozialkompetenz –
Ideenwerkstatt

S. 8
Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V.
und Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung
Flyer FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG

S. 10
Kunstschule miraculum der Stadt Aurich
Fachmodul Kinder unter Drei: Materialefahrung und
Methoden – „Wassertheater“

S. 13
links: Kunstschule miraculum der Stadt Aurich
Fachmodul Kinder unter Drei: „Versuchskaninchen“
rechts: Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück
Basismodul: Gestaltungsprozesse – Widerstände
erkennen und reflektieren

S. 14
Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover
Fachmodul Vielfalt: Koffer mit Teppichproben

S. 16
oben: Kunstschule miraculum der Stadt Aurich
Fachmodul Kinder unter Drei: Materialefahrung und
Methoden – Die „Kramstadt“
unten: Oldenburger Kunstschule e. V.
Fachmodul Sprache: Alltagsintegrierte Sprach-
bildung. Sprachanlässe in kreativen Prozessen –
Gefühle ausdrücken (Zeichnung mit Zuckerkreide)

S. 18
Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück
Fachmodul MINT: Systeme erforschen – Linien und
Verknüpfungen schaffen

S. 21
Kunstschule PINX im Kunstverein Schwarmstedt e. V.
Basismodul: Partizipative Kunst als gemeinschaft-
liches Kreativpotenzial

S. 23
Oldenburger Kunstschule e. V.
Fachmodul Sprache:
oben: Alltagsintegrierte Sprachbildung. Sprachan-
lässe in kreativen Prozessen – Formen zeichnen
links: Eigene Ausdrucksmöglichkeiten kennen und
erweitern – „Kaugummi-Monster“
rechts: Alltagsintegrierte Sprachbildung. Bewegungs-
orientierte Sprachbildung und -förderung – Musika-
lische Spiele und Rhythmik

S. 25
Oldenburger Kunstschule e. V.
Fachmodul Sprache: von oben nach unten:
Alltagsintegrierte Sprachbildung. Sprachanlässe
in kreativen Prozessen – Formen zeichnen, „Der
Panther“, Gefühle ausdrücken (Zeichnung mit
Zuckerkreide)

S. 26
Oldenburger Kunstschule e. V.
Fachmodul Sprache: von oben nach unten:
Alltagsintegrierte Sprachbildung. Bewegungsorien-
tierte Sprachbildung und -förderung – Musikalische
Spiele und Rhythmik
Grundlagen der Sprachbildung. Hören und Zuhören –
„Hörbingo“
Alltagsintegrierte Sprachbildung. Sprachanlässe im
angeleiteten Spiel und Rollenspiel – „Erzählkoffer“
Alltagsintegrierte Sprachbildung. Sprachanlässe in
kreativen Prozessen – „Fühlbilder“

S. 27
Kunsthalle Emden – Kunst aktiv – Malschule
Fachmodul U3: Eintauchen in Materialien und
Methoden – „Papiertheater“

S. 28
Kunsthalle Emden – Kunst aktiv – Malschule
Fachmodul U3: Eintauchen in Materialien und
Methoden – „Wassertheater“

S. 29
Verena Wißmann, Kunstschule Städtische Galerie
Nordhorn
Fachmodul Vielfalt:
links: „Eine Zitrone ist eine Zitrone ist eine Zitrone? Weit
gefehlt!“
rechts: Vielfältige Perspektiven

S. 30
Verena Wißmann, Kunstschule Städtische Galerie
Nordhorn
Fachmodul Vielfalt: Stichworte zum „Anti-Bias“-Ansatz

S. 31
Verena Wißmann: Kunstschule Städtische Galerie
Nordhorn
Fachmodul Vielfalt:
links: Materialvielfalt
rechts: Die Dozentinnen Karin Pena (Mitte, links)
und Steffi Leferink (Mitte, rechts) moderieren die
obligatorische Schlussrunde: Was hat das Modul
gebracht, was war gut, was ist verbesserungswürdig?
Im Hintergrund ist die Porträtreihe der Elfen und
Superheldinnen zu sehen.

S. 32
Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück
Fachmodul Medien: Illusionen und Perspektiv-
wechsel – Perspektiven

S. 33
Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück
Fachmodul MINT: Systeme erforschen – Papier als
geometrisches Gestaltungselement

S. 34
Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück
Fachmodul Medien: von oben nach unten:
Aktiver und passiver Medienkonsum – Selfies,
das moderne Selbstporträt
Auseinandersetzung mit Klischees – Zusammen-
treffen von Fiktion und Realität am Beispiel von
Barbie und Darth Vader

S. 36
Musik&Kunstschule der Stadt Osnabrück
Basismodul: Gestaltungsprozesse – Interaktives
Malen

S. 37
Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover
Fachmodul MINT: Übergeordnete Begriffe als
Bezugspunkte zu den Naturwissenschaften –
Fläche, Symmetrie, Raum

S. 38
Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover
Fachmodul MINT: Übergeordnete Begriffe als
Bezugspunkte zu den Naturwissenschaften –
Licht und Farbe

S. 39
Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover
Fachmodul MINT:
links und rechts: Übergeordnete Begriffe als
Bezugspunkte zu den Naturwissenschaften – Zeit
und Bewegung sowie Fläche, Symmetrie, Raum

S. 40
Kunstschule KunstWerk e. V., Hannover
Fachmodul Vielfalt:
Schablone, Beschränkung | Konformität – Käfer

S. 42
@istockphoto.com | RichVintage
Servicestelle Offene Hochschule Niedersachsen und
Projekt Kompetenzbereich Anrechnung an der Carl
von Ossietzky Universität Oldenburg. Allgemeine
Anrechnungsempfehlung – Qualifizierung „Fachkraft
Ästhetische Bildung“

IMPRESSUM

FACHKRAFT **ÄSTHETISCHE BILDUNG**

Herausgeber

Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen e. V.
Armswaldtstraße 28 | 30159 Hannover
Tel. 0511 41 47 76
Fax 0511 41 71 56
info@kunst-und-gut.de | www.kunst-und-gut.de

Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung
Bödekerstraße 18 | 30161 Hannover
Tel. 0511 30 03 30-34
Fax 0511 30 03 30-81
info@aewb-nds.de | www.aewb-nds.de

Entwicklung und Erprobung der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG in Zusammenarbeit der Kunstschulen mit



Förderung von Entwicklung und Erprobung der Qualifizierung FACHKRAFT ÄSTHETISCHE BILDUNG sowie der Publikation durch



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**

Konzeption und Redaktion der Publikation: Sabine Fett

Gestaltung und Satz: Andrea Lüpke

Druck: gutenberg beuys feindruckerei gmbh

© 2016 für Texte und Bilder bei den Autor_innen, Fotograf_innen und den Kunstschulen

